

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonietze oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Beluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf. für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Retraireloft kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 29. Oktober 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thorn.

Zuladungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unbenutzte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Krieg und die Großmächte.

Die strategische Bedeutung der Einnahme von Kirklisse (zu deutsch Bierzigkirchen) durch die Bulgaren läßt sich noch nicht klar übersehen. Nach der Konstantinopeler Besatzung soll der Rückzug des von Mahmud Mukhtar befehligten rechten Flügels vorbedacht gewesen sein. Überhaupt sei es die Aufgabe der Festung Adrianopel und der bei dem nur schwach besetzten Kirklisse stehenden Truppen gewesen, den Vormarsch der bulgarischen Kolonnen an der Maritza und Tundzha solange als möglich hinauszuhalten, um Zeit für die Heranziehung der asiatischen Truppen auf den Thrakischen Kriegsschauplatz zu gewinnen. Mag in dieser Darstellung auch aus der Not eine Tugend gemacht sein, so scheint doch das richtig, daß die Türken das Gros ihrer Truppen auf Dimotika an der Maritza, Wile Burgas am Ergenefluß und Bunarhisjar zurückziehen konnten und daß die schweren Kämpfe um Kirklisse noch nicht die erwartete große Entscheidungsschlacht auf dem Wege der Bulgaren nach Konstantinopel waren.

Dagegen muß unzweifelhaft die moralische Bedeutung der bisherigen Geschehnisse bei Adrianopel hoch eingeschätzt werden. Die Türken haben nicht die alte Zähigkeit im Verteidigen ihrer Positionen bewiesen, die kriegerischen Leistungen von Offizieren und Mannschaften scheinen nirgends hervorragend gewesen zu sein. Dabei kommt noch besonders in Betracht, daß die Truppen, die bisher im Gefecht standen, wahrscheinlich zum weitaus größten Teil aus junggedienten Mannschaften bestanden. Auf der anderen Seite ist der offensive Geist in der bulgarischen Armee durch die bisherigen Erfolge beträchtlich gesteigert worden. Wenn dieser Elan vorhält, werden die Bulgaren so schnell als möglich gegen die Hauptmacht der Türken vordringen, und es fragt sich dann, wieviel physische und moralische Kraft das türkische Heer und wieviel strategisches und taktisches Geschick ihre Führung in der hinter Adrianopel bezogenen zweiten Verteidigungslinie aufzubieten hat.

Hiernach ist der Zeitpunkt für den namentlich von der französischen Regierung eifrig betriebenen Mediationsversuch noch nicht gekommen. Man kann auch nicht behaupten, daß das Auffinden einer allen Großmächten genehmen Formel durch den bisherigen Verlauf des Krieges erleichtert worden sei. Alle vier Balkankönige haben Siege davongetragen, keiner wird bereit sein, den Grundsatz der Unverletzlichkeit des territorialen Bestandes der europäischen Türkei noch anzuerkennen, auch nicht bei Übernahme einer Garantie der Großmächte für weitgehende Reformen der türkischen Verwaltung. Der Ausgleich des englisch-russischen Interessengegensatzes ist durch den Jubel der Balkanstaaten über die militärische Verwirklichung ihrer Gebietsaspirationen nicht erleichtert worden. Griechenland hat schon den ersten Schritt zur Annexion türkischen Landes durch die ohne Genehmigung der vier Großmächte vollzogene Ernennung eines Gouverneurs für die Insel Kreta getan. Unter diesen Umständen wird man der deutschen Politik umsoweniger eine Initiative zumuten können, als andere Mächte viel stärker an dem Gang der Dinge im Südosten Europas interessiert sind als Deutschland. Glücklicherweise steht den unverkennbaren Schwierigkeiten innerhalb der Tripleentente eine Festigung der guten Beziehungen zwischen unseren beiden Verbündeten, Österreich-Ungarn und Italien, gegenüber.

Das internationale Übereinkommen zur Regelung des Ausstellungswezens

Ist am Sonnabend in Berlin unterzeichnet worden. Damit haben die Arbeiten der seit Anfang Oktober tagenden ersten diplomatischen Ausstellungskonferenz ihren Abschluß gefunden, an der amtliche Vertreter von

Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, England, Italien, Japan, Norwegen, Niederlande, Portugal, Rußland, Schweden, Schweiz und den Vereinigten Staaten von Amerika teilgenommen haben. Die Konferenz hat den Grundstein für eine internationale Ordnung des Ausstellungswezens gelegt und dadurch zum ersten Male zu einer Verständigung der beteiligten Staaten über Fragen geführt, die dem Charakter großer Ausstellungen entsprechend, das Gebiet allgemeiner wirtschaftlicher Betätigung der Nationen aufs engste berühren.

Eine der wichtigsten Bestimmungen des Übereinkommens beschränkt die Zahl der großen allgemeinen Ausstellungen, die von den Vertragsstaaten nur noch dann besichtigt werden dürfen, wenn sie nicht häufiger als alle drei Jahre und innerhalb desselben Landes nicht häufiger als alle zehn Jahre veranstaltet werden. Außerdem ist durch eine genaue Klassifikation festgelegt worden, welche internationalen Ausstellungen als amtliche oder amtlich anerkannte gelten sollen. Für die Art der Einladung zu solchen Ausstellungen, für ihre Organisation und Dauer, für die Einrichtung der fremdländischen Abteilungen und besonders für die Zusammenfassung und das Verfahren des Preisgerichts und die Verteilung von Auszeichnungen sind gewisse Grundzüge vereinbart worden.

Das Übereinkommen erstreckt sich zwar nicht unmittelbar auf private Ausstellungen; es läßt sich aber voraussehen, daß seine Grundzüge auch auf diesem Gebiete in den Vertragsstaaten Bedeutung gewinnen werden. Wenn sich auf diesem Wege die Zahl der Ausstellungen und Preisverteilungen verringern läßt und wenn die gerade in dieser Beziehung im Inlande beobachteten Auswüchse beseitigt werden könnten, so würde ein wesentlicher Schritt zur Gesundung des Ausstellungswezens getan sein. Übrigens enthält die Konvention ausdrückliche Abreden zur Bekämpfung der Schwindelausstellungen und des Medaillenhandels.

Es läßt sich leicht ermesen, daß auf einem Gebiete, welches sich bisher bei der Verschiedenartigkeit der Interessen einer internationalen Regelung entzogen hat, mannigfache Wünsche und Anschauungen zu erwägen und in Einklang zu bringen waren. Bei dieser ersten Verständigung kann es sich daher nicht um eine erschöpfende Regelung, sondern nur um eine Einigung in den grundlegenden Fragen von unmittelbarer praktischer Bedeutung handeln. Dank der Bereitwilligkeit, mit der von allen Seiten eine Verständigung angestrebt wurde, und dank dem energischen und einflussreichen Zusammenarbeiten aller Bevollmächtigten ist dieses Ziel mit dem erfreulichen Erfolge erreicht worden, daß über die Beschlüsse der Konvention allseitige Einmütigkeit erzielt worden ist. Der Ausbau der Konvention darf späteren Konferenzen vorbehalten bleiben. Schon das jetzt Erreichte wird man als einen Meilenstein in der Entwicklung des Ausstellungswezens betrachten können.

Politische Tageschau.

Reise des Marquis di San Giuliano nach Deutschland und Oesterreich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Der Besuch, den der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Graf Berchtold bei unserem italienischen Verbündeten abgestattet hat, trug, wie die aus Wien, Florenz und Rom vorliegenden Rundgebungen erkennen lassen, ein Gepräge besonderer Herzlichkeit und ist in voller Harmonie verlaufen. Ein Seitenstück sollen die Besprechungen von Pisa und San Rossore durch den für Anfang nächsten Monats in Aussicht stehenden Besuch des ausgezeichneten Leiters der italienischen Außenpolitik Marquis di San Giuliano bei uns und in Österreich-Ungarn erhalten. Diese wiederholten Begegnungen zwischen Staatsmännern

des Dreibundes gelten keiner Sonderpolitik in der ersten Frage, mit der zurzeit die europäische Diplomatie befaßt ist. Sie stellen sich vielmehr in den Dienst derjenigen gemeinsamen Bestrebungen, die von den Großmächten zur Einschränkung des Kriegsbrandes auf dem Balkan fortgesetzt verfolgt werden. Die Mächte streben dahin, einmütig zu handeln, sobald die Entwicklung der Kriegslage dafür reif sein wird.

Konferenz über die Gebührenordnung der Rechtsanwälte.

In einer Konferenz, die im Reichsjustizamt über die Frage der Änderung der Gebührenordnung der Rechtsanwälte stattfand, erklärte der Staatssekretär Dr. Lisco, daß die Reichsregierung in der Angelegenheit sich abwartend verhalten werde, bis die Rechtsanwälte ihrerseits Vorschläge über die Beibringung statistischen Materials machen würden. Eine Änderung der Gebührenordnung der Rechtsanwälte dürfte deshalb vorläufig noch nicht erfolgen.

Der Verkauf russischen Fleisches in Berlin.

Wie die „Nationalztg.“ hört, hat der Oberbürgermeister von Berlin, Exzellenz Wermuth, Sonnabend Nachmittag Berlin verlassen, um nach Warschau zu fahren. Er beabsichtigt, sich dort an Ort und Stelle über die Einzelheiten des Fleischkaufs zu orientieren. Am Montag wird in sämtlichen städtischen Markthallen, sowie in den Vororten wiederum russisches Rind- und Schweinefleisch feilgeboten werden. Freitag sind fünf Waggons angekommen, Sonnabend wurden weitere fünf Waggons erwartet, die etwa 600 Zentner Rind- und 700 Zentner Schweinefleisch enthalten. In den Berliner Markthallen sind jetzt rund 100 Stände für den Verkauf russischen Fleisches eingerichtet, sodas jetzt auch starker Nachfrage nachgegeben werden kann.

Zum Befinden des Prinzregenten von Bayern.

Wie die Münchener Korrespondenz Hoffmann mitteilt, ist Geheimrat Professor Dr. v. Angerer am Sonnabend in Berchtesgaden eingetroffen und hat am Sonntag das Hoflager wieder verlassen. Von den beiden Heilärzten Dr. v. Angerer und Dr. v. Kastner wird folgendes bekannt gegeben: Der Gesundheitszustand des Prinzregenten ist zufriedenstellend. Der jüngste Todesfall in der königlichen Familie, an dem der Regent schmerzlichsten Anteil nimmt, hat das Befinden des Regenten nicht wesentlich beeinflusst.

Die Bündnispflichten Frankreichs und Rußlands.

In Gestalt eines Telegramms aus Paris teilt der Petersburger „Slowo“ mit, in Frankreich wolle die öffentliche Meinung wissen, ob Frankreich aufgrund des Bündnisvertrages verpflichtet sei, Rußland in jedem Falle beizustehen. Es herrsche nun in weiten Kreisen die Anschauung, daß Frankreich nur zur Hilfeleistung genötigt sei, wenn Rußland gleichzeitig von zwei Seiten angegriffen werde. So sei auch das Verhalten Frankreichs im russisch-japanischen Kriege verständlich gewesen. Diese hypothetischen Erörterungen geben nun dem „Slowo“ Anlaß zu folgender offiziös aussehender Feststellung: „Die Gerüchte aus deutscher Quelle, monach Frankreich nicht verpflichtet sei, Rußland zur Hilfe zu kommen, wenn dieses für seine Interessen auf dem Balkan kämpfen müßte, entbehren der Begründung. Frankreich ist zur bewaffneten Unterstützung Rußlands in jedem kontinentalen Kriege verpflichtet.“ — Der „Slowo“ bringt die Nachricht in auf-fallendem Sperrdruck und dicker Überschrift. Bei den Beziehungen des Blattes zu Sjasonow ist an der Richtigkeit dieser Verlautbarung nicht zu zweifeln. Sie wird in

politischen Kreisen als ein Wink nach Frankreich hin bezeichnet.

Neue Monarchistenunruhen in Portugal

sind wieder vorgekommen. In Coruche haben die Bauern die Kaserne der republikanischen Garde angegriffen und sämtliche Fenster und Türen zerstört. Die Truppen mußten von der Waffe Gebrauch machen. Hierbei wurde einer der Bauern getötet und 10 verletzt. In Alvalade kam es zwischen Demonstranten und Arbeitern zu einem Zusammenstoß.

Die Erkrankung des russischen Thronfolgers.

Wie das Morgenbulletin vom Sonntag meldet, schief der Thronfolger viel mit kurzen Unterbrechungen. Am Morgen betrug die Temperatur 37,7, der Puls 120.

Aus Sybien.

Aus Zuara wird gemeldet, daß der einflußreiche Scheich des Buagilastammes Ismail ben Haogsaad sich unterworfen hat.

Friedensworte des Grafen Bernstorff.

Der „New York Herald“ veröffentlicht unter der Überschrift „Friedensworte des Grafen Bernstorff“ eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter in Washington, in welcher der Botschafter, vorausgesetzt, daß die Wiedergabe des amerikanischen Blattes zutreffend ist, sich wie folgt geäußert hat: Graf Bernstorff erklärte, daß der Krieg auf dem Balkan nicht nur Unheil bringen werde, denn er habe Deutschland und Frankreich bereits in ein freundschaftliches Verhältnis gebracht. „Viele Irrtümer und Gegensätze der Vergangenheit“, sagte Graf Bernstorff, „sind vergessen“ worden. Das ist ein gutes Ergebnis. Der „New York Herald“ seinerseits bemerkt hierzu, es sei ein gutes Zeichen, daß Graf Bernstorff, der die öffentliche Meinung in Deutschland kenne, sich so freimütig über die Fortschritte auf dem Wege der friedlichen Verständigung äußere. „Frankreich ist eine Hand entgegengehalten worden“, sagte dann der Botschafter weiter.

Beschlagnahme deutscher Kartoffeln bei der Einfuhr in Nordamerika.

Die amerikanische Landesregierung hat das Gericht erlucht, 3000 Bushels deutscher Kartoffeln wegen Verletzung der Einfuhrvorschriften zu beschlagnahmen.

Zum Bürgerkrieg in Mexiko.

Nach einem Telegramm aus Mexiko sind achtzehn Anhänger des Generals Felix Diaz in Veracruz vor das Kriegsgericht gestellt worden. Zwei weitere Anhänger Diaz wurden standrechtlich erschossen. Diaz erklärte, er allein sei für den Zustand verantwortlich.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Oktober 1912.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Nachmittag 2 Uhr 50 Minuten im Sonderzuge, von Weimar kommend, auf der Fürstentation Wildpark ein und begaben sich in das Neue Palais.

— In Sorrent fand heute aus Anlaß der Überführung der Leiche der Prinzessin Rupprecht von Bayern eine Trauerfeier statt. Der Herzog von Aosta und der Fürst von Udine drückten dem Prinzen Rupprecht ihr tiefes Mitgefühl aus. Der Bürgermeister bezeugte im Namen der Stadt sein Beileid, der Erzbischof von Sorrent brachte das Beileid des Papstes. Sämtliche Läden waren aus Anlaß der Trauerfeier geschlossen. Nach der Totenmesse wurde der Sarg auf den mit vier Pferden bespannten Leichenwagen gesetzt, der, ebenso wie die nachfolgenden drei Wagen, mit Kränzen geschmückt war, darunter mehrere

von Staatsoberhäuptern. Im Gefolge befand sich auch der bayerische Gesandte. Der Sarg wird nach Castellamare gebracht, von wo seine Überführung nach Bayern erfolgen wird. — Vorausichtlich trifft die Leiche der Prinzessin Rupprecht am Mittwoch Vormittag in München ein. Die feierliche Beisetzung wird Donnerstag Vormittag um 10 1/2 Uhr in der St. Kajetans-Hofkirche zu München erfolgen.

— Der vor einigen Tagen in den Ruhestand getretene Berliner Stadtrat Geh. Regierungsrat Ramsau, der Jahrzehnte hindurch an der Spitze mehrerer städtischer Verwaltungszweige gestanden hat, und erst gestern das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin erhielt, ist heute früh gestorben. Oberbürgermeister Wermuth hat an den Sohn des Verstorbenen ein Beileidstelegramm folgenden Inhalts gerichtet: Der Magistrat der Hauptstadt und Residenzstadt Berlin ist in tiefer Trauer über den Verlust eines seiner hervorragendsten und talkräftigsten Mitglieder. Das erfolgreiche Wirken Ihres Herrn Vaters umleuchtet auch seinen Heimgang. Noch auf das Sterbelager haben ihn seine dankbaren Mitbürger das Zeichen höchster Ehrung gelegt. So hat sein Leben und seine Arbeit den edelsten Ausklang gefunden und bleibt unserem treuen Gedächtnis schön und rein bewahrt.

— Zu der Nachricht, daß nach der bevorstehenden Wahl eines zweiten Bürgermeisters in Charlottenburg mit einem Rücktritt des Oberbürgermeisters Schultze zu rechnen sei, wird der „Berliner Morgenpost“ von kompetenter Stelle erklärt, daß diese Nachricht gänzlich unbegründet ist. Oberbürgermeister Schultze ist gesundheitlich wieder hergestellt und trägt sich mit keinerlei Rücktrittsgedanken.

— In der Kuppelhalle des Reichstagsgebäudes fand heute Mittag eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Erbauer des Reichstagsgebäudes, Architekten Paul Wallot, statt. Außer dem Staatssekretär des Reichstagsamtes, Eggellenz Dr. Solz, befanden sich unter den Anwesenden Eggellenz v. Eucken-Addenhause, Wedell-Biesdorf, der zweite Vizepräsident des Reichstags, Geheimer Justizrat Dode, mit mehreren Reichstagsabgeordneten und Vertretern von Architekten-Vereinigungen. In der Kuppelhalle erhob sich auf violettem Hintergrunde die von Professor Diez in Dresden geschaffene Büste Wallots, von einem schönen Arrangement von Blumen und Blattpflanzen umgeben. Als die Witwe des Verstorbenen mit den Familienmitgliedern den Raum betraten, sang der Berliner Lehrer-Gesangverein das Mendelssohn'sche „Beati mortui“, worauf Ministerialdirektor Wirklicher Geh. Rat Dr. Ing. Hinkeldey eine kurze Begrüßungsansprache an die Versammlung richtete und auf die im nördlichen Umgang des Reichstagsgebäudes untergebracht Ausstellung von Entwürfen Wallots hinwies. Die Gedächtnisrede hielt Architekt Professor Dr. Friedrich v. Thiersch-München.

— Abgeordneter Wentorp feiert an diesem Sonntag den siebzehnten Geburtstag. Der Jubilar gehört der freikonfessionellen Fraktion an und vertritt den Wahlbezirk Herzogtum Lauenburg seit 1893 im Abgeordnetenhaus.

Saarbrücken, 27. Oktober. Das königliche Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten-Saarbrücken wurde gestern Nachmittag in Anwesenheit von Vertretern der Staats-, Kommunal- und Militärbehörden und einer großen Anzahl geladener Gäste eröffnet. Anwesend waren u. a. Ministerialdirektor Prof. Dr. Kirchner, Geheimer Medizinalrat und vortragender Rat Dr. Finger, beide vom Ministerium des Innern, Geheimer Obermedizinalrat Professor Dr. Gaffky, Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin, der Generalarzt des XXI. Armeekorps Dr. Johannes als Vertreter des Kriegsministeriums, Reichskommissar Geheimer Medizinalrat Dr. Wodtke als Vertreter des Reichsamtes des Innern, Regierungspräsident Dr. Balz-Trier, Oberbürgermeister Mangold-Saarbrücken, Ministerialdirektor Dr. Kirchner übernahm das Institut von der Stadtverwaltung und gab zum Schluß die Verleihung einer Reihe von Auszeichnungen bekannt. Das Institut unterleht dem Direktor Prof. Dr. Leng.

Leipzig, 25. Oktober. Die Wahlen zur Angestelltenversicherung, die hier am Sonntag stattgefunden und deren Resultat erst heute bekannt wurde, endeten in allen sechs Listen mit einem Siege der bürgerlichen Parteien und einer Niederlage der freien Vereinigung für die soziale Versicherung. Auf die Sozialdemokraten entfielen demnach nur zwei Vertrauensmänner und vier Ersatzmänner, während die Listen der übrigen Parteien zusammen fünf Vertrauensmänner und drei Ersatzmänner erzielten. Auf die weiblichen Angestelltenlisten entfielen insgesamt 1950 Stimmen, wofür eine Vertrauensdame und drei Ersatzdamen gestellt werden. Auf die Verbände des Hauptauschusses entfielen insgesamt 8621 Stimmen und 15 Vertrauenspersonen, auf die sozialdemokratischen

Listen 2869 Stimmen von 11 523 abgegebenen Stimmen.

Reg., 27. Oktober. In Anwesenheit von Vertretern der Zivil- und Militärbehörden, von zahlreichen Veteranen, Offizieren, Kriegervereinen sowie eines sehr zahlreichen Publikums erfolgte heute Mittag die Einweihung des an der Landstraße Rezonville-Bionville errichteten Denkmals zum Gedächtnis der dort nach heldenmütigem Kampfe am 16. August 1870 Gefallenen des Infanterie-Regiments Nr. 52. Zu der Feier waren etwa 50 Veteranen aus Brandenburg, sämtlich Teilnehmer an jenem denkwürdigen Kampfe, sowie eine Abordnung des Infanterie-Regiments Nr. 52, das zurzeit in Kottbus und Crossen garnisoniert, eingetroffen. Der Vorsitz des Denkmalskomitees, General der Kavallerie z. D. von Kleist aus Wusteden in Pommern, hielt die Festrede. Das Denkmal ist eine Schöpfung des Berliner Bildhauers Professors Artur Schulz.

Die Tauffeierlichkeiten in Weimar.

Die Taufe des Erbprinzen begann am Freitag Nachmittag um 6 Uhr mit der Versammlung der Gäste in den Dichtersimmern des Weimarer Schlosses, während die Fürsorgeleistungen im Salon der Großherzogin zusammentrafen. Um 6 1/2 Uhr begab sich der Hof unter großem Vortritt in die Schloßkapelle. Der Kaiser führte die Großherzogin, der Großherzog die Kaiserin, der König von Sachsen die Herzogin Marie zu Meissen-Schwerin. Die Oberhofmeisterin erschien mit dem Täufling auf dem Arm, dessen Schleppe Hofdamen trugen. Oberhofprediger D. Spinner taufte den Erbprinzen auf die Namen Wilhelm Ernst Carl August Friedrich Georg Johann Albrecht mit dem Rufnamen Carl August und predigte über Galater 6,7: Was der Mensch sät, das wird er ernten. Nach der Taufe war Gratulationsbesprechung. An der Spitze der Defilierenden befand sich das diplomatische Korps. Um 8 Uhr war Galatafel im Weißen Saal, zu der auch die Spitzen der Behörden und das Präsidium des Landtages geladen waren. Die Musik stellte das Infanterie-Regiment Großherzog von Sachsen. Der Kaiser saß zwischen dem Großherzog und der Großherzogin, neben dieser der König von Sachsen.

Bei der Galatafel hielt der Großherzog folgende Rede: Meiner Gemahlin und Mir ist es ein Herzensbedürfnis, einem jeden, der an dem heutigen Ereignis teilgenommen, unseren innigsten Dank auszusprechen. Eure Kaiserlichen und königlichen Majestäten haben gerührt, bei Unserem erstgeborenen Sohn Patenstelle zu übernehmen und damit der schon oft gezeigten freundlichen Gesinnung Unserem Hause gegenüber von neuem Ausdruck zu geben. Möge die Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars für Unseren Sohn späterhin ein Ansporn sein, stets sich seiner Pflicht als deutscher Fürst bewußt zu sein. Wir Eltern aber werden ihn dazu erziehen, daß er stets seine Pflicht dem großen Vaterlande gegenüber erfüllt. Seine Majestät der König von Sachsen hat ebenfalls gerührt, hier zu erscheinen. Wir danken Eurer Majestät auf das herzlichste dafür und werden uns stets bemühen, die freundschaftlichen Beziehungen zu dem königlichen Hause Sachsen aufrechtzuerhalten. Wir danken allen lieben Verwandten, die so weit hergekommen sind, um dieses Fest mit uns zu feiern. Wir begrüßen die Vertreter Unseres Landes und freuen uns, daß sie Zeugen Unseres Glückes sind. Ihre Kaiserlichen Majestäten, der deutsche Kaiser, die Kaiserin, der König von Sachsen, alle Unsere lieben Verwandten und fürstlichen Gäste leben hoch!

Seine Majestät der Kaiser erwiderte mit folgender Rede: Gestatten Eure Königliche Hoheit Mir namens der hier versammelten Gäste den herzlichsten Glückwunsch und Dank zu gleicher Zeit zu dem heutigen Tage auszusprechen, den Glückwunsch, daß Weimar einen Erbprinzen begrüßen kann, den Dank, daß die Taufe sein dürfen. Daß Freude und Jubel Weimar durchzog, als die Botenschaft ausgerufen wurde: „Ein Erbprinze ist da“, fühlen wir voll mit. Möge der junge Herr, der in dem Lande geboren ist, aus dem die Wartburg grüßt, vorbildlich sein in ritterlicher Tugend, wie seine Vorfahren und Ahnen, und sein Schwert bereit halten für des Reiches Herrlichkeit. Möge er eine Säule unserer evangelischen Kirche sein und möge er, von dem Geiste der großen Dichterzeit Weimars umflossen, auch einst ein Schützer und Förderer der deutschen Wissenschaft und Dichtung sein. Möge er zur Freude seiner Eltern und zum Segen für sein Land aufwachsen. Wir aber vereinigen alle unsere Gefühle in dem Wunsche: Gott segne Eure Königliche Hoheit, die Frau Großherzogin, den Erbprinzen und das Großherzogliche Haus und das weimari'sche Land. Ihre Königlichen Hoheiten und der Erbprinz hura, hura, hura!

Am späten Abend brachte die Studentenschaft von Jena einen Fackelzug dar. Die Stadt war glänzend illuminiert.

Am Sonnabend Vormittag wurde der Kaiser und die Kaiserin vom Großherzog und der Großherzogin unter herzlichen Rundgebungen des Publikums zur Bahn geleitet. Die Majestäten fuhrten um 10 Uhr nach Station Wipperfurth ab, wo die Ankunft um 2 Uhr 50 Minuten erfolgte. Der König von Sachsen war bereits vorher abgereist.

Ausland.

Paris, 26. Oktober. Gestern Abend starb hier in der Halle des Bahnhofs Saint Lazare der Konteradmiral Castris, der als einer der beständigsten Offiziere der französischen Kriegsmarine galt.

Spala, 26. Oktober. Prinzessin Heinrich ist nach Moskau abgereist.

Abbruch des französisch-spanischen Marokkoabkommens.

Wie eine Note der „Agence Haas“ mitteilt, ist zwischen der französischen und spanischen Regierung über alle Punkte der Marokko-Konvention ein Einvernehmen erzielt worden. Die Kollationierung des Textes, der dies übereinkommen urkundlich festlegt, wird unverzüglich erfolgen.

Nach Meldung aus Madrid bestimmt die französisch-spanische Marokko-Vertrag vor allem die Tätigkeit, die Spanien in seinem Einflußgebiet auszuüben hat. Diese Tätigkeit soll darin bestehen, daß Spanien die marokkanischen Behörden bei der Durchführung von Reformen in den genannten Gebieten unterstützt und dort für Aufrechterhaltung der Ruhe sorgt. Alle Gewalt des Sultans geht auf den Khalifa über, welcher diese Gewalt durch Vermittlung des spanischen Kommissars ausüben wird. Das Einflußgebiet im Norden hat auf der Seite bei Urga die Verminderung erfahren, von der vor einiger Zeit die Rede war. Im Süden tritt Spanien an Frankreich einen Teil seines Einflußgebietes ab und zwar ungefähr das Gebiet nördlich vom Draa, ausgenommen die Enclave Fsi. Das sind die Kompensationen, die Spanien Frankreich gewährt als Ersatz für die Opfer, die Frankreich am Kongo zugunsten Deutschlands gebracht hat, um die Aktionsfreiheit in Marokko zu erlangen. Der Vertrag wird eine Anzahl Bestimmungen enthalten, um die Autonomie der französischen und der spanischen Zone zu sichern und sie mit dem Recht dritter, wie z. B. mit dem der Besitzer der Anleihe von 1904 und 1910, der Staatsbank und des Tabakmonopols, in Einklang zu bringen. Die Zölle in der spanischen Zone sollen keinem Einpruch seitens Frankreichs unterliegen. Die Rechte der Besitzer der Anleihe werden dadurch gesichert, daß Spanien für die Bezahlung der Zinsen und der Amortisation auf seine Zone entfallenden Teils der Schuld aufkommt. Die Eisenbahn Tanger-Fes wird einer einzigen Gesellschaft übertragen werden. Frankreich wird 56 Proz. des Kapitals übernehmen, Spanien 36 Prozent, und 8 Prozent werden dritten Mächten überlassen werden. Der Verwalter soll Franzose sein. Die Gesellschaft wird zunächst Studien anstellen. Die Ausführung des Baues wird in Submission gegeben werden. Die Verwaltung der spanischen und der französischen Zone sollen das Recht des Rücktritts erhalten. In Tanger wird eine besondere Verwaltung eingerichtet werden. Der Vertrag regelt ferner die Lage der Franziskanerkommission und die eventuelle Errichtung von Gerichtshöfen sowie die Schlichtungsfrage. Es wird keine Zollbarriere für den Durchgangsverkehr von Waren errichtet, und die wahrscheinlichen Einnahmen aus dem Durchgangsverkehr werden durch Abschätzung festgelegt. Es wird anerkannt, daß die spanische Zone als die geographische besser gelegene dem Marokko jährlich 500 000 Pesetas zu überweisen hat.

Localnachrichten.

Thorn, 28. Oktober 1912. — (Rekrutenvereidigung.) Heute Vormittag 11 Uhr fand am Hof der Wilhelmstafel der feierliche Akt der Vereidigung der Rekruten der Garnison Thorn statt, darunter zum ersten male die Rekruten unseres Feldartillerieregiments Nr. 81, die mit klingendem Spiel des neugebildeten Musikkorps unter Führung des Musikleiters Herrn Grüneberg, eingezogen waren. Die Fahnen waren von einer kombinierten Kompanie des Infanterieregiments von der Marwitz abgeholt und hatten, acht zur rechten, sechs zur linken der Feldanzug, Aufstellung erhalten, ein schöner, weisevoller Anblick. Nach Erheben Sr. Erzellenz des Herrn Gouverneurs und der Generalkität begann die Feier, mit dem von der Pionierkapelle begleiteten Choral „Großer Gott, wir loben dich“, worauf zuerst Herr Divisionspfarrer Müller eine Ansprache an die evangelische Rekruten hielt. Eine zweifache Mauer zu bilden, seien diese berufen, eine Mauer zum Schutz des Königs Thrones und eine Mauer zum Schutz des Vaterlandes gegen jeden Feind. In der Treue aber sollen sie den Eichen gleichen, die je mehr der Sturm verweht, sie wartend zu machen, desto jähler im Boden Wurzel schlagen. So soll auch die Treue, je mehr man sie zu erschüttern sucht, im Herzen des Soldaten um so fester wurzeln. Und das wird sie, wenn sie ihre Kraft zieht aus der Gottesfurcht. Mit Gott für König und Vaterland! Mit Gott für Kaiser und Reich! Hierauf hielt Herr Seminaroberlehrer Brinmann die Ansprache an die katholischen Rekruten: Die heutige Feier sei von einem Ernst, der jeden gottesfürchtigen Menschen aus Herz faßt. Nach dem Fahnenrede dürfe auch nicht einmal der Gedanke mehr kommen an das Angeheuerliche, wofür die deutsche Sprache auch kein Wort hat, weil es deutschen Herzen fremd, die Felonie, den Verrat der Treue. Redner wies hin auf den römischen Kaiser Konstantin, dem das Kreuz erschienen mit der leuchtenden Umschrift: „In diesem Zeichen wirst du siegen“. Das war die Geburtsstunde des christlichen Heeres. Seitdem sind Kreuz und Schwert vermählt; wie es mit der Krone verbunden, so schmückt es auch die Brust oder das Grab des Soldaten, der berufen ist, das Schwert zu ziehen, wenn die Ehre es erfordert. Ich bin kein Prophet, aber vielleicht seid ihr berufen, was die Väter errungen, gegen eine Welt zu verteidigen. Daß wir uns der Vorfahren würdig erweisen, daß wir noch besser sind, als sie, das wolle Gott! Nach einem Choralgesang fand der Akt der Vereidigung statt, wobei — eine Anekdote — die Eidesformel von je einem Adjutanten zu Pferde eist dem rechten, dann dem linken Kniegel vorgelesen wurde. Nach Beendigung der feierlichen Zeremonie wurde die

eindrucksvolle Feier mit einem Hurra auf dem obersten Kriegsherrn beschlossen.

— (Die Oberförsterstelle Breitenheide.) Regierungsbezirk Allenstein, ist zum 1. Dezember 1912 zu belegen. Bewerbungen müssen bis zum 1. November eingehen.

— (Vortrag über Forschungsreisen in China.) Mittwoch Abend um 8 Uhr wird auf Veranlassung des Copernicusvereins im Saale der Mädchen-Mittelschule in der Gerechtigkeitstraße Herr Regierungsbaumeister Borchmann-Berlin einen Vortrag halten über das Thema: „Drei Jahre Forschungsreisen in China“. B., der bereits 1902-04 als Baubeamter in China tätig war, durchreiste 1906-09 im Auftrag des deutschen Reiches das gewaltige Land. Sein Weg führte ihn zunächst von der Hauptstadt Peking aus in die Landschaften an der großen Mauer, die hier viele hundert Meilen langen Bauwerke, das noch heute in seinem zumeist ruinenhaften Zustande die Bewunderung aller Reisenden erregt, und über die Mauer hinaus in den ungeheuren alten Jagdpart der chinesischen Kaiser Jehol mit seinen tausend Lamaklövern. Eine Provinz nach der anderen wurde nun durchquert; das staubige, mit Salzsilmpfen überfärbte Schansi und Schensi; dann Tschinan mit seinen üppigen Reisfeldern, die durch ein ausgedehntes, 2000 Jahre altes Kanalsystem bewässert werden; auf kleineren oder größeren Bambusbrüden über breite, reißende Ströme; Hunan mit seinen Kalksteinfelsen, Gräbern und Pagoden; endlich Canton, die reiche Millionenstadt, von der die jüngste Revolution ausging, die aus dem Kaiserstaat China eine Republik gemacht hat. Zahlreiche photographische Aufnahmen des Vortragenden, in Lichtbildern vorgeführt, werden uns ein anschauliches Bild jener wunderbaren Welt, ihre Bewohner und Landschaften geben. U. a. werden wir in einem Wandspanorama einen See in der Umgebung von Hangtschoufou sehen, der mit den Tempeln, Theatern, Pagoden, Teeshäusern und Villen, die ihn umgeben, seit alten Zeiten eine vielbesuchte und vielbesungene Wallfahrtsstätte geworden ist. Der Vortrag ist in der bedeutendsten geographischen Gesellschaft, die wir in Deutschland haben, der „Gesellschaft für Erdkunde“ in Berlin, sowie im Berliner Architektenverein gehalten worden und hat großen Beifall gefunden. Über das Architektonische des Vortrages morgen noch ein Wort.

— (Für die Vertrauensmänner und Ersatzmännerwahlen zur Angestelltenversicherung.) Die in Thorn am Mittwoch, den 30. Oktober, im Rathause stattfindende Wahl, worauf wir nochmals hinweisen möchten, nur Angestellte berechtigt, welche das 21. Lebensjahr erreicht haben und im Besitze der Vermögensqualifikationskarte sind. Für die Arbeitgeber erübrigt sich in Thorn die Wahl, da von ihrer Seite nur eine Vorschlagsliste eingereicht und diese omitt als gewählt gilt.

— (Angestelltenversicherung.) In der am Sonnabend von den Herren Sawowski und Peterlinge einberufenen Versammlung, zu der die versicherungspflichtigen Angestellten der Sonntagsbranche vollständig erschienen waren, legte Herr Polzin die durch das Angestellten-Versicherungsgesetz den Versicherungsnehmern gebotenen Rechte und Pflichten auseinander. Es wurde einstimmig beschlossen, bei der am 30. Oktober stattfindenden Wahl für die Liste F. zu stimmen. Von verschiedenen Teilnehmern wurde darauf hingewiesen, daß es ganz unheimbar wäre, für die Liste G. eine Stimme abzugeben, weil die auf dieser Liste verzeichneten Berufsstellen zum Teil so fertig bekamen, ihre anderen geübten Berufsgenossen zu terrorisieren. Da ihnen dies in der Versammlung am vergangenen Mittwoch nicht vollständig gelang, suchten sie noch obenstehend die Polizeibehörde für ihre verwerflichen Zwecke dienstbar zu machen. Bei derartigen Vorfällen sei die Befürchtung nicht unbegründet, daß sie ihre politische Meinung auch in den Schiedsgerichten und Obergerichtshöfen zum Ausdruck bringen würden.

— (Fußballsport.) Das Fußballspiel, das gestern Nachmittag zwischen den ersten Mannschaften des Sportvereins „Hohenzollern“ und des Turnvereins „Thorn 4“ auf dem Platze vor dem Leibschiller Tor zum Austrag kam, endete mit 3 : 9 zugunsten des Turnvereins „Thorn 4“; erste Halbzeit 0 : 6.

— (Zwecks Gründung eines Vereins ehemaliger 61er.) In Thorn und Umgegend fand am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Schützenhause eine Versammlung statt, an der auch der Regimentskommandeur Herr Oberst Ball teilnahm. Zum Leiter der Versammlung wurde Herr Protokollsekretär Zaporowicz, zum Protokollführer Herr Polizeisekretär Stüwe gewählt. Herr Zaporowicz ließ den Herrn Oberst Ball und die erschienenen Kameraden auf das herzlichste willkommen, legte den Zweck und die Ziele des zu gründenden Vereins dar und brachte das Hoch auf Se. Majestät den allerhöchsten Kriegsherrn aus. Nachdem die Anwesenden die Gründung des Vereins beschlossen hatten, wurden die Satzungen, die die Grundsätze der Kriegervereine enthalten, besprochen und angenommen. Herr Oberst Ball hielt hierauf eine längere Ansprache. Er drückte seine Freude über das Zustandekommen des Vereins und über die nahen Beziehungen, die sich dadurch zwischen dem Verein und dem Regiment knüpfen, aus. Das Regiment werde dem Verein nach besten Kräften unterstützen und ihm stets ein warmes Interesse entgegenbringen. Es wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, der sich aus folgenden Kameraden zusammensetzt: 1. Vorsitzender Kaufmann Fritz Kordes, Stellvertreter Stadtrat Reich, 1. Schriftführer Amtsgerichtsrat Zaporowicz, Stellvertreter Polizeisekretär Stüwe, 1. Kassensführer Oberpostassistent Faby, Stellvertreter Hallenmeister Sobtle. Zu Beisitzern wurden die Kameraden Bach, Bernard und Awella und zu Kassensprüfern die Kameraden Peking, Diedmann und Bengsch gewählt. Herr Stadtrat Reich dankte hierauf dem Kameraden Zaporowicz für die mühevollen Vorarbeit und dem Herrn Oberst Ball für die Anregung und die Anwesenheit bei der Gründung. Die Versammlung errie die beiden Herren durch ein dreifaches Hoch. Zur Aufnahme haben sich 35 Mitglieder gemeldet. Zum Schluß brachte noch Herr Zaporowicz ein Hoch auf den neugebildeten Verein aus, ihm ein festes Wachsen und Gedeihen wünschend, womit die Versammlung ihr Ende erreichte.

— (Dem Gustav Adolf-Zweigverein.) Ist eine schöne Liebesgabe zugegangen. Die Kirchengemeinde Dromeko hat bei der 50jährigen Jubiläumsfeier ihres Bestehens für ihn 54 Mark 75 Pfg. durch Kollekte eingesammelt.

— (Der gefrige Sonntag.) War ein rechter Wintertag, noch ohne Schnee, aber nicht ohne Eis, da die Temperatur nachts auf 5 Grad Rälte heruntergegangen und auch am Tage unter dem Gefrierpunkt blieb. Übel daran waren die

Zwei Schwäne im Kastadentelch, die wie Eisbrecher ...

Die Chorner Liedertafel eröffnete die Reihe ihrer dieswintertlichen Veranstaltungen am ...

Der Chor lang zuerst drei gemüthliche Volkslieder „Im tiefen Wald“ von Speidel, ...

Die Aufführung war im Gesamtpiel wie im Einzelpiel, glänzend. Herr Robert Peter, der für ...

Das Orchester war, vereinigte sich alles zu einem äußerst ...

Der Manneschor sang in der Titelrolle ...

Die Chorner Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Dienstag, ...

„Ariel Acosta.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Am Sonnabend wurde „Ariel Acosta“ gegeben, das einzige Werk ...

den Inhalt der Überzeugung nicht kennt. Dieser Mangel ...

Die Aufführung war im Gesamtpiel wie im Einzelpiel, glänzend. Herr Robert Peter, der für ...

Das Orchester war, vereinigte sich alles zu einem äußerst ...

Der Manneschor sang in der Titelrolle ...

Die Chorner Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Dienstag, ...

„Ariel Acosta.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Am Sonnabend wurde „Ariel Acosta“ gegeben, das einzige Werk ...

Die Chorner Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Dienstag, ...

Stutari. Gleichzeitig überschritt eine Kolonne unter General ...

Abdul Hamid. Bestrafung türkischer Flüchtlinge. Konstantinopel, 28. Oktober. Abdul Hamid, dessen Überführung hierher für den 21. d. Mts. erwartet ...

Tod eines früheren Reichstagsabgeordneten. Königsberg, 28. Oktober. Am Sonntag starb auf dem Gute ...

Schwere Einsturzkatastrophen. Ostrowo, 28. Oktober. Bei dem Neubau des städtischen Theaters ...

Petersburg, 27. Oktober. In Sosnowice traten ungewöhnlich starke Schneefälle ein. Infolge ...

Winter in Rußland. Schlüsselburg, 28. Oktober. Die Schiffsahrt auf dem Ladogakanal ist geschlossen.

Wannigfaltiges. (6 1/2 Millionen für ein Spielplatzgelände.) Der Berliner Magistrat beschloß, den ...

Neueste Nachrichten. Der Balkankrieg. Keine deutschen Offiziere bei Kirklisse. Köln, 28. Oktober. Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Sofia ...

Der Balkankrieg. Keine deutschen Offiziere bei Kirklisse. Köln, 28. Oktober. Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Sofia ...

Berliner Börsenbericht. 28. Oktbr. 26. Oktbr. Tendenz der Fondsbörse: Österreichische Banknoten 84,80 84,80 ...

Auch die Berliner Sonnabendbörse zeigte eine feste Tendenz. Namentlich trug dazu die gegenwärtige ...

Wetter-Übersicht der Deutschen Seewarte. Hamburg, 28. Oktober 1912. Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Witterung, Temperatur, Niederschlag ...

Wichtige Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 28. Oktober 1912. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem ...

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 28. Oktober, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: 0 Grad C. Wetter: Regen. Wind: Süden. Barometerstand: 765 mm.

„Ariel Acosta.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow. Am Sonnabend wurde „Ariel Acosta“ gegeben, das einzige Werk ...

„Ariel Acosta.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow. Am Sonnabend wurde „Ariel Acosta“ gegeben, das einzige Werk ...

„Ariel Acosta.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow. Am Sonnabend wurde „Ariel Acosta“ gegeben, das einzige Werk ...

Ziegelei-Bark. Donnerstag: Vorzügliche Kaffee u. Syriskauchen, Apfelsuchen mit Schlaglauge. Jeden Dienstag: Schmantwaffeln.

Heute, Dienstag: Leber-, Blut-, Grüdwurst, Würstchen. Laechel, Strobandstraße. Eine freundl. Wohnung von 2 möbl. Zimmern billig zu vermieten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann **Herrn Friedrich Hecker**, Thorn, zeigt ergebenst an
Frau W. Baesler, geb. Fehlaue,
 Thornberg den 27. Oktober 1912.

Seine Verlobung mit Fräulein **Johanna Baesler** zeigt ergebenst an
Friedrich Hecker,
 Thorn den 27. Oktober 1912.

Freitag den 1. November 1912,
 im Artushof:
„Laßt Sonne herein!“
 Heiterer Rezitations-Abend
Dr. Curt Elwenspoek.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft,
 Abteilung Thorn.
 Am Dienstag den 29. d. Mts., 8 1/4 Uhr abends, im großen Saale des Artushofes:
VORTRAG
 des Schriftstellers Herrn **Paul Dehn** aus Berlin.
 Thema:
„England gegen Deutschlands Welt- und Kolonialpolitik.“
 Eintritt für Mitglieder und ihre Angehörigen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei. Nichtmitglieder zahlen 30 Pf. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Filiale der Firma **Glückmann Kaliski** Artushof, erhältlich.

Dankjagung.
 Für die überreiche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters spreche ich hiermit Allen im Namen meiner Geschwister den tiefgefühltesten Dank aus.
Martha Wichert,
 Thorn, 28. Oktober 1912.

Kollwagen,
 gut erhalten, ca. 30 Zentner Tragkraft kauft **E. Willmczik**.
 Suche einen gut erhaltenen, starken **Ginspänner-Wagen** zu kaufen. **Templin, Steuben** bei Thorn.

Aus dem Programm:
 Ein Ausflug mit Appelschnur Otto Ernst.
 Der Sackisch Josefa Meh.
 Zwei Knaben Wilh. Busch.
 Das Gemitter Detl. v. Biltencron.
 Das Gänstein Rud. Baumbach.
 Das Kraut Wahrheit F. v. Dittl.
 Preise der Plätze: Nummerierter Platz 1.—4. Reihe 1,50 Mk., 5. und folgende Reihen 1 Mk., Stehplatz 50 Pf., im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von **A. Glückmann Kaliski**, ihre Filiale Artushof.
 Abendkasse: 25 Pf. Aufschlag.
 Anfang 8 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.
 Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Copernikusverein für Wissenschaft und Kunst,
 E. V.
Lichtbildervortrag
 des
 königl. Reg.-Baumeisters Herrn **Ernst Boerschmann-Charlottenburg**
 „Drei Jahre Forschungsreisen in 14 Provinzen Chinas“
 am **Mittwoch den 30. Oktober**, abends 8 1/4 Uhr,
 pünktlich in der **Aula der Mädchenmittelschule**,
 Eingang Gerstenstrasse.
 Eintrittskarten für Mitglieder des Copernikusvereins, des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe und der Lehrervereine, sowie für deren Angehörige zu 75 Pf., für andere zu 1 Mk., für Schulen zu 30 Pf., in den Buchhandlungen der Herren **Walter Lambeck** und **E. F. Schwartz** sowie an der Abendkasse.

Krieger-Berein
 Thorn.
 Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Kaminski
 tritt der Verein Mittwoch nachmittags 2 1/2 Uhr am Kriegerdenkmal an.
 Der Vorstand.
 Schützenzug mit Gewehren.

Zu verkaufen
Günstiger Gelegenheitskauf.
 Beabsichtige mein Grundstück zu verkaufen, bestehend aus 11—12 Morgen. Daran ein großer und ein kleiner Obstgarten, nebst Klee- und Weideland, zwei Wohnhäuser mit 7 Einwohnern. In meiner Wohnung und Oberfladen Wasserleitung mit Ausgüssen. Große Kellerräume, Rauchkammer, Scheune, Stallungen usw.
 Das Grundstück ist hypothekent- und lastenfrei. Feuerversicherung 1910 Mk. Preis und Anzahlung nach Uebereinkunft. Evangelische Kirche und Schule am Orte; eignet sich auch zu jedem Geschäft. Verkauf nur aus dem Grunde, weil ich meine Zieglerstelle gewechselt habe.
 Schnell entschlossene Käufer wollen sich baldigst melden, da ich meinen Umzug befehligen muß.
H. Krüger, Zieglermeister,
 Rudolf bei Thorn 2.

Achtung Frauen!
 Großer, wissenschaftlicher
Damen-Vortrag,
 erläutert durch praktische Vorführungen von **Frau Else zur Lintin** vom Badsanatorium Döbzin,
 Freitag den 1. November 1912, nachm. 1/4 Uhr,
 Thorn, Etablissement **Vittoriapark**.

Der Vorstand.
Zweigverein des evangelischen Bundes Thorn.
 Donnerstag den 31. d. Mts., abends 8 Uhr,
 im Saale des **Vittoria-Parkes**:
Feier des Reformations-Festes.
 Festredner Herr **Lic. theol. Doehring**,
 Direktor des Predigerseminars in Wittenburg.
 Thema: „Die Reformation als Fortschritt und Reaktion.“
 Das Schlusswort hält Herr Gymnasialoberlehrer **Ostwald**. Wiederholungsrede des Thorer Dirigentenquartetts. Begleitung des Gemeindelängels durch die Kapelle des Instr.-Regts. Nr. 176. Eintritt frei. Alle Evangelischen sind herzlich willkommen.

Zwangsvorsteigerung.
 Dienstag den 29. Oktober, nachmittags 11 Uhr, werde ich am königlichen Landgericht, hier:
 1 großes Oelgemälde im Goldrahmen, 2 Schreibstische, 1 Handwagen, 1 Sofa und 1 Stuhl öffentlich versteigern.
Klug,
 Gerichtsvollzieher in Thorn.

Wassermühle
 mit vollständig genügender Wasserkraft, gute Kundenmüllerei, 50 Jahre in einer Hand gewesen, ca. 42 Morgen Klee-, Roggenboden und Weiden, sehr schöner, alter Park und Obstgarten, 5 Minuten vom Bahnhof, Kirche, Schule und Molkerei entfernt.
 Deutsche, ernstgemeinte Käufer, die auf eine sichere Brotstelle reflekt., wollen sich melden beim Gastwirt **Herrn August Pawlikowski**, Gasthaus „Goldener Löwe“ in Waldau, Kreis Culm Bpr. Preis 45 000 Mk. Agenten verboten.

Was Frauen wissen müssen.
 Wo liegt das Glück?
 Eheglück und Frauenklugheit.
 Warum sind so viele Frauen krank, unzufrieden und unglücklich? Wodurch werden Frauen häßlich? Der Wert des Äußeren in der Ehe, im Beruf und Gesellschaftsleben. Wie erhält sich die Frau die Liebe des Mannes? Was fesselt den Mann? Verhütung der Untreue. Die Kunst, glücklich zu heiraten. Warum gönnt man der Frau so oft keine Erholung usw.
Der Weg zu idealer Schönheit.
 Schönheitspflege. Befestigung diverser Schönheitsfehler.
 Praktische Methoden werden vorgeführt bei spröder, trockener und schuppiger Haut, unreinem Teint, Gesichtsfalten, glanzloser, fahler, gelber Gesichtsfarbe, vorzeitig weller Haut, Gesichtsfalten, Doppelfinn, vorzeitigem Ergrauen, Haarausfall, krankhafter Magereit, Kopulenz, Bütenpflege usw.

Der Vorstand.
 Oberlehrer **Sich**, Vorsitzender, **Parrer Arndt**, **Kaufmann Brosius**, **Kaufmann Doliva**, **Rektor Krause**, **Zimmermeister Lange**, **Revisor Menzel**, **Oberbahnhofsleiter Rechnungsrat Mittag**, **Fabrikbesitzer Raapke**, **Am sperrigst von Valtier**, **Superintendent Wauke**, **Kaufmann Winkler**.

Telephon-Nummer
 ist jetzt
427.
Dr. Droese, Lindenstr. 9.
 Für einen Kinder-Tanz-Bühnen in der Wohnung wären noch einige Kinder erwünscht. Ebenso in einem **Triolo-Tanzstube** für Erwachsene noch 4 Paare. Anfragen mit Angabe des Standes unter **A. S. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Blähterger, Hund,
 10 Monate alt, preiswert abzugeben.
Sorkhaus Sängerau.
 Sehr gut erhaltenes
Orchesterion
 umständlicher preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. „Presse“.

Vortrag für Damen und Herren,
 abends 1/29 Uhr im selben Lokal,
 von Herrn Direktor **Uhlitz** vom Badsanatorium Döbzin.
Was Männer über die Leiden unserer Frauen und Töchter wissen müßten.
 Klippen und Abgründe in Liebe und Ehe. Geheimkrankheiten, deren Ursachen, Folgen und Verhütung; Quersüßer, Job- und Arterienruhr, Ehrlich Gata 666. Was vererbt sich auf unsere Kinder? Nur für Ungehörige. Neue Wege zur Hebung der Krankheitsnot. Krankeheilung ohne Operationen und ohne Operationen. Die Wärme- und Kälte-Heilung für die leidende Menschheit. Selbsthilfe in Krankheitsnot. Die Tugend der Menschheit.
 Nach den Vorträgen: Diskussion und Fragebeantwortung.
 Es lohnt sich für jedermann, diese interessanten Vorträge anzuhören und sind die Eintrittspreise vollständig festgesetzt. Nummerierter Platz 75 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Weibliche Angestellte!
Im eigenen Interesse
 wählen Sie **Mittwoch den 30. d. Mts.**
 nur Liste des kaufmännischen Verbandes für weibl. Angestellte.
 Wahlzettel unentgeltlich **Elisabethstr. 10 (Wagner)** zu haben.

Klavier
 zu mieten gesucht. Ang. m. Preisang. u. „Blavier“ a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Geld u. Hypotheken
Geld-Darlehen ohne Bürgen. **Katenrückzahl.** gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus**, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

Achtung Herren!
Chrysanthem- und Herbstblumenschau
 des Gartenbauvereins Thorn
 im Restaurant „Tivoli“ vom 1. bis einschl. 3. November.
 Eröffnung: Freitag den 1. November, mittags 12 Uhr.
 Von 4 Uhr ab an allen 3 Tagen:
Grosses Streich-Konzert
 von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.
 Eintrittspreis an den beiden ersten Tagen 50 Pf., am Sonntag 30 Pf. pro Person.
 Die Ausstellung ist geöffnet von vormittags 11 Uhr bis abends 8 Uhr.
 Ein Verkauf der ausgestellten Gegenstände findet am Montag den 4. vormittags von 10—11 Uhr statt.

Singverein.
 Heute, Montag:
 — Reine Probe. —
Stadtverordnetenwahl.
 Die Wähler der 3. Abteilung werden behufs Aufstellung der Kandidaten zu einer allgemeinen **Wählerversammlung** auf
 Donnerstag den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, nach dem Heinen Schützenhaus saale eingeladen.
 Der Vorstand
 des Bürgervereins Thorn.
Bürgerverein der Thorer Vorstädte.
 Dienstag den 29. Oktober, 8 1/2 Uhr abends:
Berufsammlung
 bei **Rüster, Moller**.
 Tagesordnung:
 1. Beitritt zum Verbande nordostdeutscher Bürgervereine,
 2. Bauordnung,
 3. Stadtverordnetenwahlen,
 4. Verkehrsverhältnisse,
 5. Freie Vorträge.
 Besondere Einladungen erfolgen nicht.
 Der Vorstand.
Stadt-Theater.
 Dienstag den 29. Oktober, 8 Uhr:
 15. Abonnements-Vorstellung
 Roolität!
Erde,
 Komödie des Lebens von K. Schönherr.
 Donnerstag den 31. Oktober, 8 Uhr:
 Kammerpiel-Abend.
 Roolität!
Das Prinzen,
 ein Liebesroman von R. Misch.
 Am Bürgergarten ein
Stoß gefunden.
 Abgehoben **Copernikusstr. 11, 2.**
Die Beerdigung,
 die ich **Frl. Maria Ochotzki** zugefügt habe, nehme ich zurück.
G. D.
 Der Gesamtaufgabe vorliegender Nummer dieser Zeitung ist ein Prospekt des **deutschen Behervereins**, Berlin SW. 11, **Berlinerstr. 15** 16, beigelegt, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.
 Hierzu drei Blätter.

Stellengedinde
 Junge Frau wünscht Stellung zur Unterstützung für die zwei Weibchen in einem Geschäft, gleich welcher Branche, poln. Sprache möglich. Ang. u. **W. W.** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Wohnungsgeuche
Wohnung von 3 Zim.,
 Bad und Zubehör zum 1. 4. 13. gesucht. Angebote mit Preis unter **N. M. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
 Kaufmann sucht per 1. 11. evtl. 15. 11. geräum., gut möbl. Zimmer mit Morgentafel, eigene Betten vorhanden. Ang. mit Preisang. u. **R. W. 29** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

C. J. Quandt, Berlin
PIANOS
 sind weltberühmt wegen ihres vollen, gesangreichen Tones u. besonderer Preiswürdigkeit.
 Nur zu beziehen durch den Alleinvertreter
Berthold Neumann, Posen
 oder der Niederlage: **Culmerstr. 4, 3.**

9. Schlepjjagd
 den 29. Oktober.
 Rendezvous 12 Uhr mittags am Bretterjaun am Wege von Schönwalde—Luffau im Bismarckwald. Zuschauer an der Ecke nach Sängerau.
 Bestellung von Jagdpferden rechtzeitig erbeten.
von Witzleben,
 Lt., Man.-Reg. 4.

Stellenangebote
Bautischler
 stellt von sofort ein.
Heise, Spritstraße 19.
Einen Friseurgehilfen
 zum 1. November stellt ein
E. Wessollek, Leibschiffstr. 35.
Friseurlehrling
 sucht
M. Dittmann.

Wohnungsgeuche
Möbl. Zimmer
 mit voller Pension von einigem Herrn zum 1. November gesucht. Nähe **Zuchmacherstr.**, **Gerechtigkeitsstr.** u. bevorzugt. Ang. mit Preisang. u. **M. X. 45** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Möbliertes Zimmer
 in der Innenstadt von Kaufmann zum 1. November gesucht. Angebote mit Preisangabe baldigst unter **L. G. 40** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tivoli
 Dienstag den 29. Oktober:
Großes Kaffee-Konzert.
 Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.
 Um gültigen Zutritt bitten
Franz Grzeskowiak,
Anhalkkuchen, Kaderkuchen, Apfelkuchen.
 Laden, Wohnung und Stallung preiswert von sofort zu vermieten auch zu verkaufen **Ulmenallee 8**. Zu erfragen bei **W. Wakarecy**, Copernikusstr. 31.
Offiziers-Wohnung
 mit Burgengeleis von sofort zu vermieten **Friedrichstraße 14**. Zu erfragen **Brückenstraße 23, 3.**
 Herrschaftliche
6-Zimmerwohnung
 verlegungshalber vom 1. Januar 1913 zu vermieten. Zu erfragen **Brombergerstraße 37, part.**
2 möblierte Zimmer
 mit Bad und elektrisch Licht von sofort zu vermieten **Acberstraße 8, 8.**
Zornister mit Schulbüchern
 am Freitag, vorm. 1/2 12 Uhr, **Elisabethstr. am 95 Pf.** Bazar verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Heilgehilfe
 wird von sofort gesucht.
Kirste, **Ulmenstraße 4.**
Selbständige Köchin,
 Mädchen für alles weist nach **Frau Antonia Stahnau**, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Thorn, **Culmerstraße 28.**
Suche **Wirtin, Stüben, Köchin, Stubenmädchen** u. Mädchen für alles mit guten Zeugnissen
Empfehle Mädchen für alles. **Wanda Kromia**, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Thorn, **Bäckerstraße 11.**
Empfehle Mädch. für alles, welche auch Kochen können. **Mario Schwandt**, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Thorn, **Mellienstr. 66.**
Empfehle Landwirtin,
 Stubenmädchen, Mädch. für alles. **Anna Nowak**, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Thorn, **Schuhmacherstr. 24.**
Alleinstehende Frau zur Stütze
 für den ganzen Tag von kräftlicher, alter Dame gesucht. Meld. vorm. v. 11—1 Uhr **Wilhelmstr. 9, Hinterhaus, 2. Tr., r.**
 S u d e von sofort

Sunge Dame
 sucht möbliertes Zimmer mit Pension. Angebote mit Preisang. u. **W. R. 19** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stube und Küche
 sofort zu vermieten. **Sirobandstr. 24.**
1 schwarze Ledertasche
 mit Inhalt auf dem Wege von **Tivoli** zur Stadt verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Bückerstraße 31.

Lehrmädchen.
Engelhardt, **Elisabethstr. 1.**
Zu kaufen gesucht
 ein gut erhaltenes **Sausgrundstück** ohne Anzahlung mit 800 Mk. jährlicher Abzahlung von strebsamem Sandwerker von sofort oder später. Ang. u. 800 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Zwei große Zimmer (möbl.)
 mit besonderen Eingängen sind mit auch ohne Pension zu vermieten.
Culmer Chaussee 66, 1. Tr., rechts.

Große Kellerräume,
 beste Sa e der **Bromb. Bockf.**, z. Geschäft, Lagerraum oder Werkstätte von sofort zu vermieten **Gehrz**, **Mellienstr. 85.**

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eine Rede des französischen Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Poincaré hielt auf dem Bankett, das ihm zu Ehren in Nantes gegeben wurde, eine Rede. In dieser versicherte er, die Regierung brauche die Unterstützung aller Republikaner und das Vertrauen aller Franzosen, um sich der schwierigen Aufgabe gewachsen zu fühlen, welche die Umstände ihr auferlegten. Poincaré sprach von dem Sturm, der soeben auf dem Balkan losgebrochen sei und erinnerte daran, daß die Regierung getreu ihrer vor den Kammern übernommenen Verpflichtungen, die französischen Finanzquellen Unternehmungen vorzubehalten, welche der französischen Politik dienen, in kluger Weise, trotz der friedlichen Versicherungen Bulgariens, die Öffnung des französischen Marktes für eine bulgarische Anleihe verhindert habe. Poincaré erinnerte dann daran, daß Frankreich, um dem legitimen Teil der Forderungen der Balkanvölker Rechnung zu tragen, sich dem Vorschlag des Grafen Berchtold angeschlossen und der Pforte die schnelle Bewirklichung der versprochenen Reformen empfohlen habe. Frankreich habe sich dann bemüht, den drohenden Krieg zu ersäen und für den allzu wahrscheinlichen Fall eines Mißerfolges dieser Bemühungen die Feindseligkeiten zu lokalisieren und zu verhindern, daß der beginnende Brand die europäischen Großmächte ergreife. Poincaré fuhr fort: Die Vielfältigkeit der Probleme, die die nächste Zukunft bringen kann, macht in der Tat eine allgemeine Übereinstimmung notwendig, wenn man will, daß der unvermeidliche Gegensatz der Interessen nicht früher oder später in Meinungsverschiedenheiten und Konflikt ausartet. Wir haben die Genugtuung gehabt, festzustellen, daß die friedliche Initiative, die von Frankreich in Übereinstimmung mit seinen Freunden und Verbündeten unternommen worden ist, von allen Regierungen aufgenommen und gebilligt wurde. Ihr erstes Resultat war ein Meinungsaustrausch, der täglich zwischen den Mächten fortgesetzt wird, und der ihnen erlaubt, den Gang der Ereignisse gemeinsam zu überwachen und der, wenn der Tag gekommen ist, eine Vermittlung, wie ich hoffe, begünstigen wird. Vielleicht ist dieser Tag schon nahe. So nützlich und unerlässlich diese allgemeinen Besprechungen sind, so dürfen sie weder heute noch morgen den Zweck oder das Ergebnis haben, die wesentlichen Linien unserer auswärtigen Politik zu verändern. Frankreich ist einer Unbeständigkeit oder einer Antreue nicht fähig. Wir suchen auch keine Freundschaften zum Wechseln und glauben, daß eine große Nation es sich von selbst schuldig ist, in der Leitung ihrer auswärtigen Politik Beständigkeit ihrer Ideen und Festigkeit ihrer Absichten zu zeigen. Wir bleiben eng verbun-

den mit Rußland, unserem Verbündeten, und mit England, unserem Freunde, wir bleiben verbunden mit ihnen durch feste verknüpfte unzerreißbare Bande des Gefühls, des Interesses und der politischen Redlichkeit. In den schwierigen Fragen, die der Krieg im Osten aufrollt, haben sicherlich sie wie wir das Recht, besondere Neigungen bezüglich der zu studierenden Lösungen zu haben, aber da wir in diese Prüfung im Geiste vollen Vertrauens und unverbrüchlicher Freundschaft eintreten werden, wird nichts das Einvernehmen durchbrechen können dessen Festigkeit notwendig bleibt für das europäische Gleichgewicht. Frankreich hat ohne Unterlaß alle seine Kräfte gebraucht, um diese Übereinstimmung zu verstärken und zu festigen und wenn es hier und da vorkam, daß ein Teil der öffentlichen Meinung sich nervös und ungeduldig zeigte, so haben die drei Regierungen in dem Überzeugung, den tiefen und dauernden Gedanken ihrer Länder zum Ausdruck zu bringen, nicht aufgehört, in Ruhe und Kaltblütigkeit zusammenzuwirken. In dieser fortbestehenden Herzlichkeit finden wir einen der besten Gründe für die Hoffnung, daß der Krieg auf den Balkan beschränkt bleiben wird, und daß er im ersten günstigen Augenblick von Europa zum Stillstand gebracht werden können. Die Unterzeichnung des italienisch-türkischen Friedensvertrages hat bereits die Möglichkeit gefährlicher Verwicklungen vermindert. Frankreich hat die Souveränität Italiens gern anerkannt. Poincaré sprach sodann von dem Abschluß der Besprechungen mit Spanien und sagte: Der Vertrag wird Frankreich gestatten, die Mächte um die offizielle Anerkennung des Protektorats zu ersuchen, und wird Frankreich freie Hand in Marokko geben und zu Spanien Beziehungen herzlicher Sympathie herbeiführen. So, sagte Poincaré, haben wir überall, ohne etwas von unseren Rechten aufzugeben, unsere Klugheit, unseren maßvollen Charakter und die Loyalität unserer friedlichen Absichten deutlich bewiesen. Die letzten Ereignisse streifend, erklärte Poincaré: Eine Explosion nicht zu unterdrückender Kräfte ist immer möglich. Es hing nicht von uns ab, den Feinden der andern zu erhalten. Um ihn immer für uns selbst zu erhalten, müssen wir die ganze Geduld, Energie und den ganzen Stolz eines Volkes zeigen, das den Krieg nicht will, das ihn aber trotzdem nicht fürchtet. Poincaré betonte dann die Notwendigkeit für die aufrichtig friedlichen Völker, allen Möglichkeiten gegenüber bereit zu bleiben, indem sie ihre Armeen stark und ihre Flotte mächtig erhalten, aber auch dadurch, daß sie voll und ganz ihre vaterländische Pflicht erfüllen. Frankreich muß sich die bewundernswerte Würde wahren, wie während der Krise des letzten Jahres. Poincaré schloß mit einem neuerlichen Appell an das Vertrauen von ganz Frankreich, an die patriotische Einmütigkeit

der großen arbeitssamen, friedlichen, der Alliance und ihren Freundschaften treuen Nation. — Die Rede des Ministerpräsidenten wurde fast bei jeder bedeutenden Stelle durch lebhaften und wiederholten Beifall unterbrochen, namentlich, als Poincaré Frankreichs Treue der Alliance und ihren Freundschaften gegenüber betonte und als er über die Notwendigkeit eines einigen Volkes, das den Krieg nicht will, ihn aber trotzdem nicht fürchtet, sprach.

Von allen Pariser Abendblättern wird Poincarés Rede als überaus bedeutungsvolle Rundgebung bezeichnet. Mit besonderer Befriedigung wird die auf die Tripleentente bezügliche Stelle hervorgehoben. „Journal des Debates“ erklärt, daß diese Worte zur rechten Zeit gesprochen seien. Nichts wäre für den allgemeinen Frieden unheilvoller, als wenn man nur für einen Augenblick die Annahme zuließe, daß Frankreich durch die angeblich örtliche Interessengemeinschaft mit dieser und jener Macht sich verlieden lassen wollte, mit derselben eine orientalische Walschertour zu tanzen. Die Tripleentente müsse sorgfältig eine Initiative vermeiden, welche ihre Solidarität gefährden könnte. Wenn Rußland, England und Frankreich auch besondere Interessen hätten, die nicht in allen Teilen des Orients genau übereinstimmten, so seien alle darin einig, zu verhindern, daß die Umgestaltung auf dem Balkan das europäische Gleichgewicht zerstöre.

Lektüre und Jugendpflege!

Ein unentbehrliches Mittel zur Hebung der Volksbildung, Bekämpfung der Schundliteratur und zur Durchführung der Jugendpflegebestrebungen ist die Darbietung guten Lesestoffes. Eine befriedigende Lösung dieser hauptsächlich den Volks-, Jugend- und Vereinsbibliotheken zufallenden Aufgabe kann nur gefunden werden, wenn Zahl und Ausstattung der Vermittlungsstellen in Stadt und Land genügend sind. Es wäre deshalb vor allem darauf hinzuwirken, daß die vorhandenen Bibliotheken ergänzt und ausgebaut, neue ins Leben gerufen und solche Einrichtungen getroffen werden, die eine erfolgsversprechende Benutzung der Bücher gewährleisten.

Da es vielfach noch nicht bekannt ist, daß eigentlich nur recht geringe Mittel erforderlich sind, um eine Bibliothek ins Leben zu rufen, so sei hier auf ein Unternehmen hingewiesen, das sich seit langen Jahren die Beratung und Unterstützung in dieser Sache zur Aufgabe gemacht hat. Es ist der „Zentralverein zur Gründung von Volksbibliotheken in Berlin SW. 68“, ein Zweig des christlichen Zeitschriftenvereins. Er legt besonderen Wert darauf, den Volksbibliothekern durch gut bearbeitete Bücherverzeichnisse auf geeignete Schriften hinzuweisen und deren Bezug in soliden Biblio-

thekeseinbänden zu vorteilhaften Bedingungen zu vermitteln. Für größere und mittlere Bibliotheken kommt die unsonst erhebliche Druckschrift „Volks-, Vereins- und Jugendbibliotheken“ in Betracht. Neben einer Anweisung für die Verwaltung von Bibliotheken enthält sie Literaturzusammenstellungen über die Hauptgebiete menschlichen Wissens. Sie beschränkt sich aber nicht bloß auf Nennung von Titeln, sondern sucht durch kurze Inhaltsangaben und Hinweise, ob das einzelne Buch leicht oder schwer verständlich ist, die Auswahl zu erleichtern. Ein so umfangreicher Ratgeber wird nicht immer nötig, häufig dagegen eine Zusammenstellung willkommen sein, die Auskunft gibt über leicht verständliche billige Schriften für Leser der verschiedenen Altersstufen mit geringer Bildung, da diese erfahrungsgemäß Hauptabnehmer der Schundliteraturfabriken sind. Eine solche Auswahl bietet das neu erschienene Verzeichnis „F“.

Die in Deutschland erst um die Jahrhundertwende einsetzende Bücherbewegung hätte ohne Zweifel schon größere Erfolge gezeitigt, wäre es möglich gewesen, mehr Geldmittel flüssig zu machen. Auch diesem wichtigen Punkt hat der Zentralverein zur Gründung von Volksbibliotheken besondere Beachtung zugewendet, indem er Bücherbeschaffungen durch Gewährung von Teilzahlungen zu erleichtern sucht. Wer durch Zahlungsverpflichtung eines vierteljährlichen Jahresbeitrages von je 6 oder je 10 Mark Vereinsmitglied wird, hat Anrecht auf einmalige Lieferung einer Sammlung beliebiger Bücher, deren Wert der Gesamthöhe der geleisteten Beiträge entspricht. Die Bücher gehen in das freie Eigentum der Mitglieder über. Durch diese Eigenbüchereien wird der Geldmangel wenigstens gemildert, so daß auch unter ungünstigen Verhältnissen die Gründung von Bibliotheken möglich ist. Dank der Güte und Zuverlässigkeit der Lieferungen hat sich der Zentralverein zur Gründung von Volksbibliotheken eines bedeutenden Zuspruches zu erfreuen. Die von Januar bis Oktober 1912 ausgesandten Bibliotheksbände erreichten eine Höhe von 55 000 Exemplaren. Wer bei Einrichtung und Verwaltung von Volks- und Jugendbüchereien tätig ist oder sonst Interesse für die Sache hat, sollte nicht versäumen, sich die Drucksachen des Zentralvereins unentgeltlich senden zu lassen oder Auskünfte zu verlangen.

Der Balkankrieg.

Zur Einnahme von Kirkilisse
Der Bulgaren wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ von kompetenter militärischer Seite geschrieben: „So unmaßstäblich es dem Laien erscheinen mag, so dürfen doch die Kämpfe dieser Woche nur als Rückschlag betrachtet werden, der vorgehenden türkischen Truppen auf gewisse im voraus gewählte Hauptstellungen betrafte werden. Auch eine Umzingelung von Adrianopel würde

ten sich seine Züge. Seine Hand suchte die ihre.

„Ich möchte Abschied von dir nehmen, Heinrike!“

„Sibo!“ schrie sie angstvoll auf.

„Still, still, erschrick nicht! Es wäre ja nur eine Erlösung. Aber wenn ich sterbe, Heinrike, dann wird der Weg frei für ihn und für dich!“

„Warum quälst du mich so? Weißt du denn nicht, daß ich mit aller Kraft meines Lebens dich halten möchte, Sib?“

Der Kranke nickte.

„Ich weiß es, Heinrike! Aber ich möchte so gern gutmachen. Im Geiste sehe ich dich oft an Rolfs Hand, die Kinder umtanzen euch glücklich, und es ist mir dann, als flöge meine Seele jauchzend ins Himmelreich.“

„Ich weiß, was Rolf für mich getan, immer habe ich es gewünscht, wenn ich es mir selber auch oft nicht eingestehen wollte, und da ist es mir dann immer, als müßte ich ihm sagen, durch deinen Mund sagen: „Nimm als erstes und letztes Geschenk das Glück aus meiner Hand — mein Weib — wenn ich scheide.““

Heinrike legte bittend ihre Hand auf Sibos feuchte Stirn.

„Schöne dich, Sib! Ich bitte dich!“

„Noch acht Tage!“ sagte er dann dumpf.

Ein qualvolles Erschrecken flog über Heinrikes Antlitz.

„Vielleicht läßt sich der Termin noch aufschieben, Sib, du bist noch so schwach und angegriffen, und dein Leben durch die Aufregungen der Reise und der Verhandlungen in größter Gefahr.“

„Ich will den Aufschub nicht! Angeklagt wegen betrügerischen Bankrotts und nur durch die hohe Kautions, die du und die deinen mit so unerhörten Opfern aufbrachten, vor der

Das Tor des Lebens.

Roman von Anna Wothke.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Boll u. Pickardt, Berlin. (31. Fortsetzung.)

Gerhard zog Mirjams Hände leidenschaftlich an seine Brust.

„Mein rothaarig Nizelein!“ sprach er zärtlich und dann küßte er sie still auf die Augen und auf den leise zuckenden Mund.

Und Arm in Arm gingen sie weiter, in den strahlenden Abend hinein.

Als sie den Ausgang des Hofgartens erreichte, kam ihnen ein Paar entgegen.

„Um Gotteswillen, Ditta und Fips!“ rief Mirjam hastig und versuchte, ihren Arm aus dem des Professors zu befreien.

„Nichts da!“ lächelte dieser. „Ich werde doch vor meiner lieben, kleinen Schwägerin nicht reißaus machen!“

„Alle guten Geister!“ lachte Ditta auf, den blonden Mann an ihrer Seite loslassend und mit strahlenden Augen das Paar anlachend.

„Na, Fips, nun gib's kein Verstecken mehr, mach' deinen Krachfuß und sag' hübsch, mein alter Junge, wie es dich deine kleine Braut gelehrt.“

Als Verlobte empfahlen sich:
Erwin Dunker, genannt Fips,
und

Ditta Hellwig, die ewige Studentenbraut.“

„Nein, das hat jetzt ein Ende!“ lachte der blonde Referendar die schöne Mirjam an.

„Denn übers Jahr, da bauen wir unser Nest. Die Tante hat die Moneten rausgerückt.“

„Ja,“ rief Ditta, „und Papa gibt einen Zuschuß, damit wir nicht Hungers sterben! Komm, Fips, laß diese beiden Menschen, die noch nicht einmal einen Glückwunsch für uns

haben, allein, die haben sich, wie es scheint, noch mehr zu sagen als wir.“

Und sie lächelte der Schwester strahlend zu und schüttelte so kräftig des Professors Hand, daß es schmerzte.

Dann ging sie, ihren Fips beim Arm nehmend, heiter plaudernd von dannen.

„So kam das Glück uns des Weges daher!“ lächelte der Professor. „Die Liebe, die nicht aufgehört und Treue hält.“

Seite an Seite, dicht aneinander geschmiegt, schritten sie den Abseil entlang.

Getrennt waren sie Jahr um Jahr gegangen, aber eine heilige Kraft hatte sie doch immer wieder zu einander gezogen, bis es wie eine große, alles besiegende Macht über sie gekommen, daß sie gemeinsam den wechsellenden Pfad gehen mußten durch Freud und Leid, durch Glück und Not, bis daß der Tod sie scheide.

Über den Rhein zogen schon Abend Schatten, aber die Langgetrennten wandelten im Sonnenlicht.

Über Alee und Mohn strich der Sommerwind, und in Göttingen auf dem alten Wall blühten die Linden. Ein Sprossen und Duft war ringsumher, und im Garten des Gehrmannschen Hauses glühten die Rosen.

In weichen, sonnigen Linien stiegen fern die Gleichen empor, und fröhlich zogen die Studenten hinaus in Gottes schöne Welt.

Das Gehrmannsche Haus lag in tiefer Stille. Verblühte Rosenblätter flatterten über die Gartenwege, und die Mittagssonne brannte auf den grünen, geschlossenen Läden, hinter denen es schattig und kühl war.

In einem großen, lustigen Gemach war die große Flügelkür nach dem Garten weit geöff-

net, so daß man über den Garten hinweg bis auf die menschenleere Bürgerstraße schauen konnte, die im Sonnenglanze flimmerte.

Ein Ruhebett war dicht an die Tür gerückt, so daß die warme Frühlingssonne voll auf den Mann fiel, der, lang ausgestreckt, einem Toten gleich auf dem Polster lag und hinaus träumte in den sonnigen Tag. Eine schwarze Binde verdeckte die eine Hälfte des Gesichts, die blutrote Narben verunstalteten, und das rechte Auge. Der rechte Arm ruhte in einer Binde.

Ein leises, kaum merkliches Senken und Heben der Brust zeigte, daß es ein Lebender war, der hier lag und sann.

„Wißt du jetzt deine Milch nehmen, Sib?“ fragte eine sanfte Frauenstimme.

„Nein, Heinrike, danke. Bitte, komm doch einmal her!“

Heinrike, die noch gewachsen schien, so groß und hehr schritt sie in ihrem einfachen Rattunfleid einher, trat dicht an Sibos Lager.

„Soll ich bei dir bleiben, Sib?“

„Ja, immer, Heinrike, ich möchte gern mit dir reden!“

„Es wird dich anstrengen, Sib! Du weißt, der Arzt hat dir die größte Schonung zur Pflicht gemacht.“

Ein schmerzliches Lächeln irrte um Sibos Lippen.

„Hier gibts nichts mehr zu schonen, Aite, nichts mehr. Eine Ruine, die jede Stunde zusammenbrechen kann.“

„Du mußt nur ernstlich wollen, Sib, dann kannst du auch hoffen!“

„Ich will aber nicht!“ beharrte mit leiser Ungeduld der Kranke. Als er aber wahrte, wie Heinrike unter seinen Worten litt, glättete

an diesem Faktum nichts ändern, und die entscheidende Hauptschlacht dürfte vor etwa zehn Tagen kaum erwartet werden. Was sich allerdings schon bei den bisher stattgehabten vorbereitenden Kämpfen herausstellte, das ist die Tatsache, daß die Türken weniger vorbereitet waren, als angenommen wurde, und auch, neben dem todesverachtenden Draufgehen besonders der bulgarischen Truppen, die scheinbar zweifelhafte Haltung der jüngeren türkischen Offiziere und die gegen die Leistungen früherer Feldzüge vermindert scheinende Widerstandsfähigkeit des türkischen Soldaten. Was die angelegliche große Schlacht von Kirklisse und die Eroberung einer angeleglichen Festung gleichen Namens betrifft, so muß darauf hingewiesen werden, daß Kirklisse garnicht im modernen Sinne befestigt war, sondern nur einige alte und verfallene Befestigungen mit einigen wenigen alten Geschützen besaß, welche letztere wohl die durch die Bulgaren erbeuteten Geschütze darstellen.

Falsche Meldung über die Zurückeroberung Kirklisses.
Das türkische Ministerium des Äußern erhielt Sonnabend Abend vom Kriegsministerium die Meldung, daß Kirklisse wieder genommen sei. Man ist in Konstantinopel über das „wieder genommen“ erstaunt, da man allgemein glaubt, daß die Bulgaren in Kirklisse überhaupt nicht eingedrungen sind.

Ein türkisches Abendblatt meldet, nach beim Kriegsministerium Sonnabend früh eingetroffenen Nachrichten habe die türkische Armee im Norden und Nordwesten von Kirklisse die Offensiv wieder aufgenommen.

In Adrianopel
hat der Kommandant, nachdem die türkische Armee Freitag Abend unter Abhängung von vaterländischen Redern in die Festung eingezogen, folgende Proklamation veröffentlicht: Die Österreicher hat die Rationierung beendet und benötigt seiner Verpflegung mehr. Die Besatzung von Adrianopel hat vor einigen Tagen einen Ausfall gemacht und den Feind angegriffen. Sie ist dann, nachdem sie den Feind zurückgeworfen hatte, in die Festung zurückgezogen und wird Adrianopel nach dem Muster von Plewna verteidigen. Die türkischen Truppen haben zehn bulgarische Kanonen erobert und mehrere Gefangene gemacht.

Der türkische Kriegsminister als Generalsimus, der Arbeitsminister, General Salih und mehrere höhere Offiziere des Generalstabes, die das Hauptquartier bilden, sind Freitag Nachmittag zur Armee nach Adrianopel abgereist. — Nach „zuverlässigen“ Nachrichten ist es Mahmud Wuchtar Pascha gelungen, seine Streitkräfte zu sammeln. Er hat in der Richtung auf Kirklisse die Offensiv wieder aufgenommen; seine Lage ist befriedigend. Das Wetter war die ganze Zeit regnerisch.

Wie aus sicherer Quelle verlautet, entstand die gemeldete Verwirrung der Österreicher in Kirklisse durch den fluchtartigen Rückzug eines Rehibatallions, das sich gewaltsam eines Eisenbahnzuges bemächtigte, um nach Baba-Esti zurückzuziehen.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost“ meldet über die Einschließung Adrianopels auf der West- und Nordfront durch die Truppen des Generals Zvanow: Die durch flüchtige Befestigungen verstärkten bulgarischen Zernierungslinien beginnen nördlich vom Maritschflusse südwestlich von Radinogit; geben in nördlicher Richtung über die Höhenzahl 171 der Generalsstabskarte 1 : 200 000 (bei Entsefisi) Jodann östlich über die Höhen von Savaras am Tundzafuß. Jenseits der Tundja führt die bulgarische Stellung weiter im allgemeinen nördlich des Trandistickflusses etwa einen halben Kilometer nördlich von Arnautkoi, und verläuft dann in südöstlicher Richtung bis Wulubesti an der Straße nach Kirklisse. Die schwere Artillerie der Bulgaren beschießt zurzeit mit günstigem Erfolge die Cataldza-Gruppe auf der Nordwestfront von Adrianopel. Sonnabend unternahm die Türken einen neuen Ausfall in der Richtung auf Arnautkoi, welcher aber ebenso wie der gestrige mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Zur Einschließung Adrianopels auf der Ostfront rückt von Nordosten eine starke bulgarische Kolonne über Trapodija nach Gabera heran, um östlich von Wulubesti bis an die Straße von Konstantinopel vorzugehen. Von Westen ging bereits Freitag auf dem rechten Ufer des Maritschflusses eine starke Kolonne gleichzeitig mit der Adzagruppe vor und erreichte nach heftigen Kämpfen bei Turusch und Kuzurl die Höhen westlich von Marasch.

Untersuchungshaft bewahrt. Bei Gott, ich habe viel auf dem Gewissen, aber hier bin ich unschuldig. Derham riß mich so hinein. Alles wäre gelungen, wenn er selber durch seinen wahnsinnigen Weggang nicht alles zerstört hätte.

„Du hast ihm ja blindlings vertraut. Du wußtest, daß er ein Abenteuerer war.“

„Nein, aber ein kühner Spekulant, dessen geniale Ideen mich immer wieder zu neuen Taten anfeuernten. Schätze in Hülle und Fülle dachte ich zu erwerben. Die ungeheure Reklame, die wir nach amerikanischem Muster ins Werk setzten, sicherte uns einen Riesenertrag. Unsere Aktien wurden reichend gekauft, und wir hatten alle Aussicht, glänzend zu prosperieren.“

„Willst du die Kinder nicht sehen, Sibo?“ fragte Heinrike, um ihn abzulenken. Sie kannte alle seine Entschuldigungen und Hoffnungen, mit denen er sich selbst zu trösten suchte. Er war hoffnungsfroh, in der nahen Gerichtsverhandlung schuldlos aus dem Verfahren hervorzugehen, und sie zitterte im geheimen in Furcht und Verzweiflung vor diesem schrecklichen Tag.

Schon allein die Reise mit dem Schwerkranken war kaum denkbar. Rolf hatte sich zwar erboten, dem Kranken zu geleiten und ihr zur Seite zu stehen, aber sie wollte allein mit Sibo diese Lebensstraße ziehen.

Die Fabrik war durch die Explosion und das ausgebrochene Feuer fast vernichtet.

Die weiße Villa mit all ihren Schätzen war längst unter den Hammer gekommen, jedes überflüssige Stück ihres Hausrates verkauft, ihr Schmutz veräußert. Nichts, nichts besaß sie mehr als hier ihr Vaterhaus. Tante Babet hatte es aus der Konkursmasse für möglich

Beide Gruppen haben jetzt gemeinsam die Aufgabe, die Einschließung Adrianopels auf der Südwestfront im Rinde der Maritsch durchzuführen und bei Bostanli die Verbindung mit den bulgarischen Truppen auf dem östlichen Ufer der Maritsch herzustellen, womit der Ring um die Festung geschlossen sein wird.

Nach Meldung aus Sofia befestigt sich in der Öffentlichkeit die Annahme, daß Adrianopel nicht planmäßig belagert, sondern wie Kirklisse durch ungestümes Draufgehen erstickt werden soll, um so mehr, als aus verschiedenen Meldungen hervorgeht, daß die Verbindung der Adrianopeler Armee mit der aus Kirklisse zurückgezogenen Armee wie auch mit den gegen Dimitita konzentrierten Truppen vollkommen abgebrochen und daher Adrianopel völlig isoliert ist. Man erwartet die Entscheidung für die nächsten Tage. — In den Pulverkammern der Forts von Kirklisse wurde eine beträchtliche Menge Munition vorgefunden. Auch zwei Aeroplane wurden erbeutet. Die Straßen, die von Kirklisse gegen Südost und Westen führen, sind besetzt mit Gepäck, Munition, Wagen aller Art, Uniformen und Kleidungsstücken. — Das bulgarische Hauptquartier soll demnach bei Stara Zagora nach Mustafa Pascha verlegt werden. — König Ferdinand und die Prinzen mit Gefolge besichtigten Freitag Mustafa Pascha, wo sie von der Bevölkerung mit der Geilichkeit an der Spitze begeistert empfangen wurden. In der Stadtkirche wurde ein Gottesdienst abgehalten in Anwesenheit des Königs und der Prinzen, die am Abend wieder nach Stara Zagora zurückkehrten.

Starke türkische Truppentransporte, täglich etwa 13 000 Mann, kommen fortwährend in Europa an. — Nach in Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten formieren die Kurden Freiwilligenbataillone.

Einmarsch der Serben in Uskub.
Der Kreispräsident von Branja meldet nach Belgrad, daß Uskub Sonnabend Nachmittag um 2 Uhr von den serbischen Truppen eingenommen worden ist. — Um 7 Uhr 20 Min. abends ist die amtliche Befestigung von der Einnahme Uskubs in Belgrad eingetroffen. Die fremden Konjunktur gingen dem serbischen Kronprinzen entgegen und erbaten seinen Schutz für die Bevölkerung der Stadt Uskub. Nachmittags nahm der Kronprinz an einem Gottesdienste in der serbischen Kirche von Uskub teil. Der offizielle Text über die Einnahme von Uskub spricht davon, daß die Türken aus Uskub geflohen seien. — Die Nachricht von der Einnahme von Uskub rief in Belgrad unbeschreiblichen Jubel hervor. In der Stadt fanden am Abend feierliche Kundgebungen statt.

Wie amtlich gemeldet wird, erbeuteten die serbischen Truppen bei Kumano wo 55 türkische Feldgeschütze, 6 Gebirgsgeschütze, 6 Mitrailleur, 30 große Felle und große Mengen sonstigen Kriegsmaterials. Bei der Einnahme von Sienika wurden 13 türkische Geschütze und zahlreiche Gewehre sowie Munition erobert. — Am Freitag sind 324 Verwundete aus den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz, und 578 Verwundete aus der Schlacht bei Kumano in Belgrad eingetroffen. Die Gesamtverluste der serbischen Truppen sollen sich auf 2000 Tote und 900 Verwundete beziffern. Die Türken hatten 8000 Tote. — Unbestätigten Nachrichten zufolge soll der Albanensführer Jsa Boljetinac, welcher sich anfänglich den serbischen Truppen angeschlossen hatte, mit seinem beträchtlichen Anhang an der serbischen Armee Betrat geübt haben und mit einer großen Anzahl von Albanen geflohen worden sein. Authentische Nachrichten fehlen. General Janowitsch, der Kommandeur der dritten serbischen Armee, ließ auf dem Amsefeld umweit des Grabes des Sultans Murad für den in der Schlacht vom Jahre 1889 gefallenen Zaren Lazar und die gefallenen serbischen Krieger ein feierliches Requiem abhalten. In den Gräbern des Zaren Lazar und des Sultans Murad wurden serbische Ehrenwachen aufgestellt. In den eroberten Städten fanden Dankgottesdienste für den Sieg der serbischen Waffen statt.

Am 11. werden noch folgende Einzelheiten über die Schlacht bei Kumano gemeldet: Die serbischen Truppen, die am Kampfe teilnahmen, waren 35 000 Mann stark. Der Vormarsch war infolge des heftigen Regens sehr schwierig, besonders für die Artillerie. Das 18. und das 7. Infanterieregiment traten zuerst in den Kampf ein und zwangen 500 Albanen, sich zu ergeben. Trotzdem die Albanen Zeichen für Übergabe gegeben hätten, eröffneten sie doch aus 15 Schritt Entfernung das Feuer auf die serbischen Truppen. Ein juchzbares

Preis erkanden und ihr zum Geschenk gemacht, damit sie immer eine Stätte haben sollte, die ihr, Sibo und den Kindern eine Zuflucht bot. Die eine Hälfte des Hauses hatte Heinrike vermiestet. Von dem Erlös und den Erträgen müssen einiger Stunden, die sie gab, deckte sie ihre und der Ihrigen bescheidene Bedürfnisse. Nur für Sibo war sie verschwenderisch, ihm durfte nichts fehlen.

Tante Babet schickte jede Woche aus den reichen Erträgen ihrer Wirtschaft. Sie war es auch, die im Verein mit Onkel Heinrick und Sibos Vater die Kautions stellte.

Auch Rolf hatte sich erboten, aber Heinrike hatte es abgelehnt. Er sollte keine weiteren Opfer bringen.

Sie waren arm geworden, blutarm. Aber Heinrike trug diese Armut mit ergebungsvoller Würde. Innerlich war sie reicher geworden, denn sie sah nunmehr langsam die Saat aufgehen, die ihre Güte und Nachsicht in sein verhärtetes, leichtsinniges Herz legte.

An die Zukunft durfte sie zwar nicht denken. Nie mehr, das hatte ihr der Arzt bedeutet, würde Sibo etwas erwerben können. Sie selber mußte sich später eine Erwerbsquelle erschließen, um die Kinder erziehen zu können.

Tante Babet und auch Sibos Vater hatten sich zwar erboten, für die Kinder zu sorgen, aber sie hatte es abgelehnt. Sie selber wollte ihnen alles sein.

Als sie damals Jost von Eichenbach in fletschenden Worten an das Lager ihres Mannes gerufen, da war der große, starke Mann fast zusammengebrochen, als er seinen unglücklichen Sohn so entstellte, eine hilflose Masse, vor sich liegen sah.

Wie ein Kind hatte er geschluchzt, als er den kranken Sohn in seinen Armen hielt, und

Blutbad folgte, bei dem die Serben große Verluste erlitten und sämtliche Albanen getötet wurden. Serbische Freiwillige trieben die türkische Kavallerie zurück. Die Kampf dauerte zwei Tage; endlich wurden die Türken in die Flucht geschlagen.

Vereinigung der serbischen und montenegrinischen Truppen.

Die montenegrinischen und serbischen Truppen haben sich am Freitag in Sienika vereinigt, wo eine freudige Begrüßung erfolgte. In Cetinje und Rijeka erregte die Meldung große Begeisterung.

Die weiteren bulgarischen Operationen.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost“ meldet aus dem Hauptquartier der bulgarischen Armee: die im Zuge befindlichen Operationen der bulgarischen Armee zielen auf Einschließung der an der Maritsch und auf dem Rückzug über den Ergeneßflus befindlichen türkischen Streitkräfte hin. Der Vormarsch der Armee des Generals Dimitritsch gegen den Ergeneßflus erfolgt in sehr breiter Front. Der rechte Flügel geht beiderseits der Linie Jenitöj—Baba-Est, eine weite Kolonne auf Haula vor. Das Gros hat hier bereits die Linie Jenitöj—Haula erreicht. Die mittlere Kolonne, die im Anmarsch gegen die Linie Baba-Est—Lüleburgas begriffen ist, war durch den Widerstand von Kavakli und die Waldzone südlich von Kirklisse aufgehalten, hat aber nunmehr die Gegend von Kavakli und die Waldzone südlich von Kirklisse erreicht. Die Kolonnen des linken Flügels führen nach vollständiger Zersprengung der von Kirklisse zurückfliehenden türkischen Besatzungstruppen in Gewaltmärschen eine große Schwenkung über Bunar Hjar, Bija und Marasch gegen die Linie Lüleburgas—Corlu durch und sollen Montag schon in der Planke der türkischen Hauptkraft stehen. Von dem Gros der türkischen Armee, das nach der Schlacht von Kirklisse den Rückzug in südlicher Richtung auf Baba-Est und Lüleburgas antrat, befinden sich noch bedeutende Streitkräfte nördlich der Bahnlinie. Bei Corlu—Kartli und Jitradja sollen stärkere türkische Besatzungen stehen. Dorthin und nach Midia wurden bulgarische Kolonnen entsandt. — Über die Lage von Adrianopel heißt es, am erfolgreichsten seien die Bulgaren auf der Südwest- und Nordfront. Im Nordosten ist der Fall der Gruppe Arnautkoi unmittelbar bevorstehend, womit die Nordfront durchbrochen und die ganze Linie außerrollt ist. Insofern die starke Cataldza-Position im Rücken genommen werden kann. Zur Deckung des Angriffs auf Adrianopel gegen Südwest ist eine starke Kolonne aus dem Ardanale gegen die Bahnlinie vorgegangen und hat Salpistafar und Emiralar besetzt.

Beratung in Konstantinopel.

Am Sonnabend Nachmittag fand im Palais zu Konstantinopel ein großer Ministerrat statt. Außer den Ministern nahmen zahlreiche militärische, zivile und geistliche Würdenträger sowie einige hervorragende Senatoren an der sehr wichtigen Beratung teil, die bis Mitternacht währte. Man beriet über die Lage auf dem Kriegsschauplatz. Gleichzeitig fand ein lebhafter Depeschenausschuss mit dem Kriegsminister statt. Es wurde der Beschluß gefaßt, alle Maßnahmen zu treffen, um die militärische Ehre des Landes zu verteidigen. Nach den letzten vom Kriegsminister stammenden Nachrichten hält sich die türkische Armee in der Defensive. Die allgemeine Situation ist gut. Der Sultan wurde von den Beratungen des Ministerrates auf dem Laufenden gehalten. Er empfing nachher den Großwesir, der ihn von den gefaßten Beschlüssen unterrichtete. Wie es heißt, hat sich im Palais eine hohe außerordentliche Kommission gebildet, um über die gegenwärtige Lage zu beraten. — Die Presse rät zur Festigkeit und Geduld und weist jeden Gedanken einer Vermittlung der Mächte zurück, die einzig und allein möglich wäre, wenn die Türken einen großen Sieg errungen oder eine vollständige Niederlage erlitten hätte.

Stümige türkische Offiziere.

Da mehrere Offiziere zögern, sich auf die ihnen zugewiesenen Posten zu begeben, hat das türkische Kriegsministerium einen Zirkularbefehl erlassen, worin diejenigen, die ohne stichhaltige Gründe versäumen, den an sie ergangenen Befehlen nachzukommen, mit Strafe bedroht werden. — „Iadam“ verlangt, daß sich der Sultan auf den Kriegsschauplatz begeben.

Der Kampf bei Stutari.

Kronprinz Danilo hat sich Freitag früh zum Berg Tarabosch begeben. Die Operationen ruhten an diesem Tage wegen des Regens. Sonnabend früh

Sibo hatte gelächelt, in all seinem wahnsinnigen Schmerz gelächelt, und von Stund an war es besser mit ihm geworden. Die Wunde, die das Herz war so in Mitleidenschaft gezogen, daß seine Schwäche den Arzt fortgesetzt mit der allergrößten Besorgnis erfüllte.

Heinrike hatte erst garnicht gewagt, Sibo von der Überfiedlung nach Göttingen zu sprechen, sie fürchtete die Erinnerung für ihn, aber er hatte nur wehmütig gelächelt.

„In meiner Brust ist kein Schmerz, Heinrike,“ hatte er erwidert, „den ich nicht ausgekostet habe. Sorge dich also nicht. Ich bin glücklich, daß wir ein Dach über unserem Haupte haben.“

Und dann war eines Tages auch Frau Muzje gekommen.

Als sie Sibo gegenüberstand, hatte sie laut aufgeschrien und die Augen mit der Schürze bedeckt. Auf einen warnenden Blick von Heinrike hin hatte sie aber lustig von alten Zeiten geplaudert und von den Studenten, von ihrem Pump und von ihrem Lieben.

Und Sibo hatte der redseligen Alten wehmütig zugehört.

Wo waren die Zeiten, da sie ihm ihre Moralpausen hielt und immer seine Stiefel verrietete?

Das alles dachte Heinrike im Fluge, als sie mit beschämter Hand Sibos Kissen glättete und nochmals fragte:

„Willst du die Kinder sehen, Sibo?“

Er nickte.

„Zindest du nicht, daß Zemele nicht mehr ganz so scheu zu mir ist?“ fragte Sibo dann leise und stöhnend.

versuchten die Türken einen Gegenangriff. Es entwickelte sich ein Kampf, dessen Ausgang noch unbekannt ist. Der König von Montenegro begab sich vormittags in Begleitung des österreichisch-ungarischen und italienischen Militärattachés, des serbischen Generals Manstowitsch und des diplomatischen Vertreters der Balkanstaaten auf das Schlachtfeld. — In Rijeka verlautet, der König habe durch einen Parlamentarier dem Oberbefehlshaber in Stutari Vorstellungen machen lassen, daß weiterer Widerstand nutzlos sei, daß überflüssiges Blutvergießen vermieden und die Übergabe vollzogen werden möge. Stutari, das von der Außenwelt vollständig abgeschnitten ist, habe bisher die Aufforderung unbeantwortet gelassen.

Die Albanen von Dibra sind in Stutari angekommen.

Die Griechen zurückgeschlagen?

Authentische Nachrichten bestätigen nach einem Telegramm aus Konstantinopel, daß die griechische Armee, die auf dem Vormarsch nordwestlich von Arta begriffen war, gänzlich zurückgeschlagen worden ist. Die Griechen mußten Strivina aufgeben und die Höhen von Gribowo räumen. Die ganze griechische Armee geht in der Richtung auf den Artafluß zurück. Die Türken erbeuteten eine Menge Lebensmittel. — Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht folgende amtliche Meldung aus Janina: Um den Feind in das Innere zu locken und ihn dann zu vernichten, hat die Militärverwaltung die Kasaluros absichtlich ohne Truppen gelassen. Die Türken unternahmen am 23. v. Mts. einen Angriff auf Kumuza und die Höhen von Gribowo. Die Höhen wurden sämtlich wieder genommen. Der Feind, der bedeutende Verluste erlitten hat, wird eifrig verfolgt.

Mit diesen türkischen Meldungen stehen die griechischen Nachrichten im Widerspruch. In Athen ist folgendes Telegramm des Generals Sapundjalis aus Arta eingetroffen: Unsere Armee hat gestern Abend Philippiadha, Luros, Leotherochori, die Brücke über den Pantanassa und darauf Strivina eingenommen. Die türkischen Truppen befinden sich auf der Flucht und haben große Mengen von Munition, Lebensmitteln und Kriegsmaterial zurückgelassen. Ein türkischer Offizier und zwölf türkische Soldaten wurden gefangen genommen. Ich habe die nötigen Befehle gegeben, um die Sicherheit der Bewohner des eroberten Landes ohne Unterschied der Religion zu gewährleisten.

In dem Kampfe beim Sarandaporon-Passe fielen aufseiten der Griechen 18 Offiziere und 169 Soldaten; verwundet wurden 40 Offiziere und 1087 Soldaten. Die Verluste der Türken sind sehr groß.

Freitag Abend sind 800 Freiwillige in Athen eingetroffen und von der Bevölkerung begeistert empfangen worden.

Nach Nachrichten des ökonomischen Patriarchats haben die türkischen Behörden etwa 80 griechische Kaufleute in Marasch, Wilajet Janina, verhaftet; auch in Drama und Gemegli wurden zahlreiche ottomanische Griechen verhaftet. Das Patriarchat wird bei der Fortsetzung erheben. Der neue Gouverneur von Arta, Dragumis, wurde in Ranea unter dem Jubel einer zahlreichen Menschenmenge offiziell empfangen. Sobald der Gouverneur an Land gegangen war, überreichte ihm das kreische Exekutivkomitee seine Demission.

Aus der Türkei.

Im Lazarett der deutschen Botschaft in Konstantinopel sind die ersten zehn leicht verwundenen türkischen Offiziere eingetroffen. Bis jetzt sind im ganzen etwa 250 Verwundete und Kranke nach Konstantinopel geschafft worden.

Die Zollverwaltung gibt bekannt, daß Waren aus Bulgarien, Griechenland, Serbien und Montenegro vom Tage der Kriegserklärung ab einem Einfuhrzoll von 100 Prozent unterworfen sind. Waren aus anderen Ländern müssen mit Ursprungszeugnissen versehen sein.

Die Abreise der Militärattachés ist auf Montag verschoben worden.

Notes Kreuz.

Die Generalversammlung der Mitglieder der Gesellschaft des russischen Roten Kreuzes ermächtigte die Verwaltung, eine Million Rubel aus dem Kriegsfonds für die Kranken und Verwundeten der Balkan-Armeen zu verwenden. — Die für Montenegro bestimmte Sanitätskolonne des österreichischen Roten Kreuzes ist im montenegrinischen Lager bei Rijeka eingetroffen. Die Mitglieder der Kolonne

„Ich glaube, sie hat dich jetzt lieb, Sibo!“ War das nicht wie ein Schluchzen, das da aus Sibos Mund brach?

Erschreckt beugte sie sich zu ihm hernieder. „Laf!“ wehrte er. „Es hat mir immer so weh getan, daß Zemele sich von mir wandte.“

Da streckte Zemele ihr Lockenköpfchen zur Tür herein.

„Dürfen wir kommen? Mamma?“

„Ja, kommt nur herein, aber leise!“

Da standen die beiden Kinder Hand in Hand. Der blonde Junge hielt ein Büschel Bergkmeinnicht, die seine kleine, dicke Hand draußen in dem Garten abgerupft, und Zemele hatte ein zierliches Kränzlein von Rosen gewunden.

„Du,“ sagte sie halb scheu, halb zutraulich zu dem Kranken, den Kranz auf die Decke legend, „das riecht gut, rieche mal dran!“

Er starrte mit der gesunden Hand zärtlich über Zemeles Loden.

Heute bog sie nicht das Köpfchen, wie so oft, widerwillig zurück, sondern in den großen, blauen Augen war es wie ein Staunen.

„Tut er noch immer sehr weh?“ fragte sie, auf den verbundenen Arm tippend.

„Nein, nicht mehr sehr, Zemele!“

„Das ist schön!“ nickte das Kind.

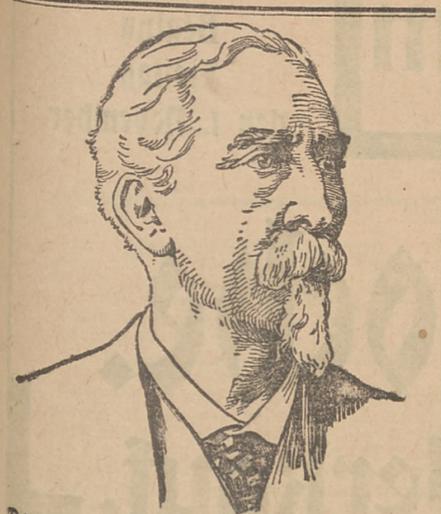
„Tut es dir leid, wenn ich Schmerzen habe?“

Der kleine Jost hatte inzwischen seine Bergkmeinnicht zu dem Kränzlein gelegt.

„So kränzt man mein letztes Lager!“ wandte sich Sibo zu Heinrike, der plötzlich eine heiße Angst zu Herzen drang. Sie hob Jost empör und setzte ihn auf seines Vaters Lager, der ihn zärtlich an sich zog.

(Schluß folgt.)

wurden dem Könige vorgestellt, welcher für die humane Unterfütterung der bedrängten Nachbarmonarchie auf das wärmste dankte.



Der neue griechische Gouverneur für Kreta. Der frühere Ministerpräsident Dragumis wurde durch königliches Dekret zum Gouverneur von Kreta ernannt. Er hat sich bereits dorthin begeben und ist auch schon in seinem neuen Wirkungskreise eingetroffen.

Heer und Flotte. Der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Erlach Seeadler“ wird am 12. November mittags 12 Uhr auf der Germania-Werft in Kiel erfolgen.

Arbeiterbewegung. 3000 Weber und Weberinnen in Gera sind gekündigt worden. Die Kündigung erfolgte von der Ortsgruppe Gera des Verbandes sächsisch-thüringischer Webereien, nachdem eine Anzahl Arbeiter der Firma Gummerbach und Rammingen, um eine Lohnerhöhung durchzudrücken, ihre Kündigung einreichten.

Provinzialnachrichten. o. Schönsee, 27. Oktober. (Neue Chaussee. Behälterwechsel.) Der Bau der neuen Chaussee von Colmannsfeld nach Drewenzwald geht seiner Vollendung entgegen. Die Übergabe erfolgt am 1. November.

rr. Culm, 27. Oktober. (Abschiedspredigt und Feiern. Kreislehrerverein.) Herr Barrer Wendland, der als solcher einen Ruf nach Danzig erhalten hat, hielt heute seine Abschiedspredigt, zu der sich zahlreiche Mitglieder der Kirchengemeinde eingefunden hatten.

r. Graudenz, 27. Oktober. (Festmahl.) Zu Ehren des Offizierskorps des neuen hier mit dem 1. Oktober gebildeten majestätischen Pionierbataillons Nr. 26 gab die Stadt Graudenz am Sonnabend Abend ein Festmahl.

die Stadt 600 Mark dem Kommandeur des Bataillons zur Verfügung gestellt. Graudenz, 27. Oktober. (Die Stadtverordneten) beschloßen in ihrer letzten Sitzung, drei neue Müllabfuhrwagen zum Preise von je 1500 Mark anzuschaffen, die zu den Wagen passenden Müllgefäße von je 100 Litern Inhalt sollen von der Stadt beschafft und zum Selbstkostenpreise an die Hausbesitzer abgegeben werden.

Freigstadt, 27. Oktober. (Schleiervereinstellungen. Jugendlicher Dieb.) In der gestrigen gut besuchten Jahresversammlung des Nollenberger Kreislehrerverbandes hielten Vorträge Lehrer Zander-Bangenau über „Die Grenzen der Teilnahme des Lehrers an öffentlichen Leben“ und Lehrer Kremin-Bietrau über „Ergänzungspädagogik“.

Danzig, 26. Oktober. (Feuer. Arbeiterbewegung.) Ein gefährlicher Brand entstand heute früh auf dem auf der Weichsel stehenden Dampfer „Oberpräsident Desbrüin“, wahrscheinlich durch einen schuldhaften Ofen.

Gnesen, 25. Oktober. (Einen Dieb solange festhalten, bis er die Tat eingesteht, ist Freiheitsberaubung.) Das mußte der Besitzer Antrieg in Charlottenhof erfahren. Er hatte am 7. Juni dieses Jahres den Sohn seines Nachbarn Ziel in seinem Seebadefelde gesehen, ergriff den Knaben und hielt ihn solange fest, bis er ihm eingestand, daß sein Vater Kartoffeln und sein älterer Bruder Serabella gestohlen hatten.

Advertisement for 'Die Presse' magazine, featuring the text 'Für die Monate November u. Dezember kostet Die Presse' and 'mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“'.

Kofalnachrichten. Zur Erinnerung. 29. Oktober. 1911 † Josef Bulliger, Verleger der bekannten amerikanischen Zeitung „Newport World“.

Thorn, 28. Oktober 1912. Das Postkuriosum 12. 12. 12. 12. Das letztmal in diesem Jahrhundert bietet sich die Gelegenheit, daß der Poststempel 4 bzw. 5 gleiche Zahlen aufweist, und zwar findet dies am 12. 12. 12 Uhr statt.

(Thorner Lehrer-Verein.) Die 8. Sitzung am 28. Vereinsjahre wurde Sonnabend im Artushofe abgehalten. Der Vorsitz überreichte den Mitgliedern Einladungen vom Rappentinsverein zu einem Lichtbildvortrag des königlichen Regierungsbauamteisters Boerschmann.

(Der Bürgerverein der Thorner Vorstädte) hält am Dienstag Abend 1/2 9 Uhr im Küstertischen Lokale in Thorn-Moder eine Versammlung ab, in der wichtige Gegenstände, wie Stadtverordnetenwahlen und Verkehrsverhältnisse etc., zur Beratung stehen.

(Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Grafmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Henne, Erdmann, Dr. Mielke und Andoer.

(Ein Dieb solange festhalten, bis er die Tat eingesteht, ist Freiheitsberaubung.) Das mußte der Besitzer Antrieg in Charlottenhof erfahren. Er hatte am 7. Juni dieses Jahres den Sohn seines Nachbarn Ziel in seinem Seebadefelde gesehen, ergriff den Knaben und hielt ihn solange fest, bis er ihm eingestand, daß sein Vater Kartoffeln und sein älterer Bruder Serabella gestohlen hatten.

(Unfall auf der Weichsel.) In den Morgenstunden des Sonntag prallte eine Holztrift gegen den ersten diesseitigen Brückenpfeiler der Eisenbahnbrücke, jedoch die Verankerungen der Stämme teilweise rissen.

(Unfall auf der Weichsel.) In den Morgenstunden des Sonntag prallte eine Holztrift gegen den ersten diesseitigen Brückenpfeiler der Eisenbahnbrücke, jedoch die Verankerungen der Stämme teilweise rissen.

Podgorz, 27. Oktober. (Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit) begeht am 31. d. Mts. Herr Rentier Karl Meyer nebst Gemahlin. Das Jubelpaar ist körperlich und geistig noch sehr frisch.

Die Bewohner der Schwarzen Berge.

Von einem gründlichen Kenner Montenegros wird der „Kreuz-Ztg.“ über die Bewohner dieses Landes geschrieben: Bei dem Beginn des Balkankrieges wird, wie ich sehe, Montenegro von einigen Blättern nicht in der genügenden Weise gewürdigt.

Humoristisches.

(Das edle Motiv.) Reeder: „Also Sie sind der edle Mensch, der über Bord sprang und einen Kollegen vom Ertrinken rettete. War er denn ein intimer Freund von Ihnen?“ — Arbeiter: „Der nicht, aber er war mir noch zwei Taler schuldig.“

Bedenkspalter.

Einem trauen ist genug, Keinem trauen ist nicht klug; Doch ist's besser keinem trauen Als auf gar zu viele bauen.

Jeder Mensch darf über die Torkellen des andern lachen, wenn er es auch über die seinigen tut. Sonst hat er das Recht dazu verwehrt. Leigner.

Advertisement for 'SULLMA Matrapas' cigarettes, featuring the text 'Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.' and an illustration of a man's face.

Advertisement for 'CERESIT' waterproofing material, featuring the text 'macht nasse Keller feucht' and 'Wahlungen garantiert staubrocken'.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 29. d. Mts., nachmittags und Mittwoch den 30. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.
Thorn den 25. Oktober 1912.
Der Magistrat.

Holzverkauf

der königlichen Oberförsterei Thorn am Mittwoch den 6. November, vormittags 11 Uhr, im Hildebrandt'schen Gasthause zu Neugrabia.

Es gelangt zum Ausgebote folgenden des Kiefernholzes:
Belast Rindak: 52 rm Kloben, 40 rm Spaltknüppel, 850 rm Reiser 1. und 3. Klasse.
Belast Parichau: 6 Stämme 3. und 4. Klasse, 80 Stangen 1. bis 3. Klasse, 285 rm Kloben, 934 rm Knüppel (darunter 15 rm 2 Meter lang), 700 rm Reiser 1. bis 3. Klasse.
Belast Sachsenbrück: 4 Stämme 4. Klasse, 3 Rüststangen, 196 Stangen 1. bis 3. Klasse, 29 rm Kloben, 34 Knüppel, 315 rm Reiser 1. und 2. Klasse.
Belast Achenort: 4 Stämme 3. bis 4. Klasse, 68 rm Kloben, 500 rm Knüppel, 27 rm Reiser 1. und 2. Klasse. Fast sämtliches Knüppelholz ist geipalten.

Zum ersten male:

- Spottpreise**
- Schwedische Handschuhe 40 Pfennig.
- Seidene Ballhandschuhe von 1 Mark an.
- Seidene Ballhals von 1,50 Mark an.
- Wollene Tücher von 60 Pfennig an.
- Seidene Kragenschoner von 50 Pfennig an.
- Wollene Damen-Westen 75 Pfennig.
- Singer aus Berlin.

Stand: gegenüb. d. königl. Zollamt.
Rose & Niklas,
Nähe des Theaters, Culmerstraße 26, empfehlen in reicher Auswahl und in allen Preislagen:

Konfitüren und Schokoladen von nur ersten Firmen, wie: Hildebrand, Sarotti, Lindt, Galla-Peter, Berger, Suchard usw.
Herren mit trockenem, sprödem, dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,

Kopfschuppen

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2maliges gründliches Waschen mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoo** (Balei 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Grobhartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Anders & Co., Ad. Majer und J. M. Wendisch Nachf., Drogerien.**

Unterricht

in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine usw. Beginn des neuen Kurses **Donnerstag den 31. d. Mts., Coppenikusstraße 41, 1.**

Wer übernimmt die Beaufsichtigung der Schularbeiten von drei Knaben im Alter von 7 bis 10 Jahren? Geht Angebote an Postfach 20 erbeten.

Monogramme werden gut gefügt, sowie andere Handarbeiten sauber angefertigt.
Wentzlaff, Leiblichstr. 46.

Buppenklinik.
Frau Peitzold, Copp.-Str. 3, Baden.

Puppen-Klinik
Paul Thober, Friseur, Bachstr. 2 und Schuhmacherstr. 12.
Guter privater

Mittagstisch zu haben
Krankheitshaber mein

Restaurant zu verpachten.
A. Troyke, Culmer Vorstadt Nr. 74.

Aus Dankbarkeit

schreibt nach Gebrauch von Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife Herr B. L. T.: „Das Hautjucken war nach 8 Tagen vollständig verschwunden.“ Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife hat sich seither bei Hautjucken, Hautunreinigkeiten, Ausschlägen und dergl. stets vorzüglich bewährt, was tausende von Anerkennungen bestätigen.
Medizinal-Herba-Seife à Stück 50 Pf., 30 „ stärkeres Präparat 1 Mk. zu haben in allen Apotheken u. in den Drogerien von A. Majer, Paul Weber, H. Barakiewicz, H. Clauss, A. Franke u. J. M. Wendisch Nachf.

Kind (Mädchen), 2 Wochen alt, in Pflege zu geben Brückenstr. 14, 2. r.

Beachten Sie das nächste Inserat.

Alfred Abraham

Breitestrasse 21.

Beginn Freitag den 1. November

Die **November = Woche.**

Ein großzügig angelegter, seit Wochen wohl vorbereiteter **Extra = Verkauf.**

Zahnatelier J. von Karwat,

Breitestrasse 17, 1. Etage.
Sprechstunden: 9-1/2 Uhr. Sonntags 10-12.
Habe an den zahnärztlichen Universitäts-Instituten Berlin, Greifswald, Breslau praktiziert.

Matthes' Thumkaffee

ist reiner Bohnenkaffee, vor dem Rösten von allen Naturfarb-, Fett-, Wachs- und Säurestoffen, Bakterien usw. gereinigt, daher von **vornehm feinem Geschmack** **wunderbar anregender Wirkung** **u. vorzügl. Bekömmlichkeit.**
Mk. 1.60-2.20 pro Pfund.

Carl Matthes

Seglerstr.



Neueste **Herrenbekleidung** nach Mass.

Modernste Stoffe.
Eleganter Schnitt.
Allerbeste Verarbeitung.

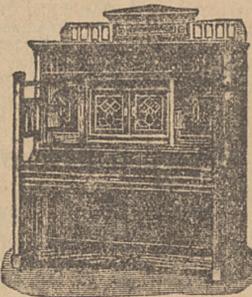
B. Doliva,
Artushof.

Sie werden sich wundern

einen solchen Reichtum und eine solche Fülle prächtiger Werke zu erstaunlich billigem Preis zu finden, wenn Sie meine

Album Russe

(russisches Album)
durchsehen. Die vortreffliche Auswahl aus dem Schaffen der ersten russischen Komponisten, z. B. Tschaikowsky, Rebikow, Rachmaninoff, Arensky, Balakirew, Glinka, Borodine, Cui u. a., beweist Ihnen, daß ich mich bemüht habe, nur das Beste vom Guten zu bieten. Die geschickte Bearbeitung, sowie die zweckentsprechend angebrachten Fingerring-Bezeichnungen ermöglichen es auch weniger fortgeschrittenen Spielern, sich in die Meisterwerke der russischen Musik zu vertiefen.
Da zur Herstellung des Werkes nur gutes, holzartiges Papier verwendet und sich und Druck vorzüglich ausgeführt wurde, so ist das Werk, sowohl broschiert als auch gebunden ein **Schmuckstück jeder Musik-Bibliothek.**
4 Hefte à 1.50 Mk. netto, kompl. brosch. 3 Mk. netto, komplett gebunden 4.50 Mk. netto.
Vorrätig in allen Musikalien- und Buchhandlungen, sonst franco gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Nachnahme vom Verleger **Anton J. Benjamin, Hamburg 11,** königl. schied. Hofmusikalienhändler.



Pianos

neuester Konstruktionen, modernster Ausstattungen von **375 Mark** an bis zu den teuersten Fabrikaten, sowie

Harmoniums,

verschiedenster Systeme, empfiehlt zu billigsten Preisen **W. Zielke, Copernikusstr. 22,** Piano-, Harmonium-Magazin und Verleih-Institut, **Telephon 365. Gegründet 1875. Telephon 365.**

Kinematographen-Theater „Metropol“

460 Sitzplätze. Friedrichstr. 7. Telephon 435.

Programm vom 26. bis 29. Oktober:

- Tragödie einer Mutter,** großes, tiefergreifendes Drama in 3 Akten. Spieldauer 1 Stunde. Inszeniert von dem berühmten Schauspieler Ferdinand Bonn.
 - Eine verwegene Flucht,** spannendes Drama in 3 Akten. Spieldauer 1 Stunde.
 - Pariser Parks und Gärten, Natur.
 - Auf solcher Spur, Komödie.
 - Allerneueste Gaumont-Bohle Nr. 42a,** neueste Tagesereignisse.
 - Bethy als Steuermann, amerikanische Humoreske.
 - Recht eitel, meine Damen, humor.
 - Wohltäterin, Drama.
 - Am Sabadimolee, Natur.
- Dieses anderwählige Programm hat eine Spieldauer von 3 1/2 Std.
Film-Verleih-Institut, Filiale: Thorn.

2 Gespannknechte, iow. ein Nachtwächter

zu Martini gesucht.
Domäne Schloß Birglau bei Thoen.

Junge Mädchen,

die das Buchfach erlernen wollen, sucht **D. Henoch Nachf.**
Suche von sofort ein

Lehrmädchen.

Zu erfragen im Geschäft **Neustädt. Markt 19.**

Geld u. Hypotheken

Bar Geld verleiht an reelle Leute gegen Wechsel oder Schuldschein **Selbstgeber Winkler, Berlin 33,** Winterfeldstr. 4. Viele Dankschreiben. Wichtige Zinsen. Kautionsabgabe gestattet.

2000 Mark

zur Ablösung einer sicheren Hypothek **geleucht. Angebote unter A. 34** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3000, 5000 u. 12500 Mt., erstklassige, 5proz. goldbürgere Hypotheken, auf ländliche Besitzungen von sofort oder später zu geben. Anerb. u. L. B. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Großes Geschäftshaus, in bester Lage der Stadt, 3 Etagen. Einfaß, mit ca. 3000 Mt. Ueberfluß, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfr. u. a. w. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Bersch. gebr. Möbel, wie Büchergarnitur, Garderobenschrank (Nußbaum), Berlittows, Tische, Stühle, Bettgestelle, Nachttische, Spiegel u. a. m. zu verkaufen. **Bachstr. 16**

Eine gut erhaltene **Schreibmaschine, eine Kontoreinrichtung, zweirädriger Handwagen und eine Gasbadofen** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkaufe

mein neues Hausgrundstück in Thorn, gegenüber Gymnasium, von 3- und 4-Zimmer-Wohnungen, gut regulierten Hypotheken, umständelbar sehr billig, Anzahlung 5-10 000 Mark. **Fr. Jankowski, Thorn, Waldstraße 15.**

Berlaufe mein Grundstück, Thorn, Bromberger Vorstadt, Parkstr. 4, am Stabipark, 40 m Straßenfront, 1563 qm groß, mit Villa bebaut, 9 Zimmer. **A. Finger, Radogorz.**

Ein gutes Geschenk



für die Hausfrau ist unbedingt eine Nähmaschine. Hervorragend konstruierte und modern ausgestattete Maschinen aller Systeme bietet **Sturm-vogel.** Langschiff, Schwingschiff, Rundschiff und Central-Bobbin für Familie und Schneiderei. Fahrräder mit Aluminiumtelgen, Pneumatik, elektrische Apparate, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Spiritus-

Bügeleisen, Maschinenadeln. Schreiben Sie noch heute an uns wegen Übernahme der Vertretung. **„Sturm-vogel“ Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 281.**

Frische Dauerbrand = Defen

von 10 Mark an.
Franz Zähler, Heiligegeiststr. 3.

Damen- und Kinder-Hüte werden modifiziert neue Hütförmchen und Zutaten zur Auswahl. Müßig von alten Hüten werden sauber und billig angefertigt. **Bachstr. 16, 1.**

Schnellfördernden Klavier-Unterricht erteilt auch Anfänger **H. Bigalke, Grobhandstr. 7, 1.**

Stellenangebote

Agenten, Hausierer zum Verkauf von Patentartikeln werden eingestellt. Wochenlohn 40 Mt. Zu erst. **D. Grabowski, Wodewer, Bergstraße 30.**

Für unser kaufmännisches Bureau suchen wir einen **Lehrling mit guter Schulbildung.** Schriftliche Meldung an **E. Drewitz, G. m. b. H., Maschinenfabrik.**

Gärtnerlehrling kann sich zum 15. Nov. unter öffentl. Bed. u. bei Bewähr. von Lohngehalt melden. **A. Hielscher, Ausjärgärner, Zängerau bei Swierzynto.**

Suche von sofort oder später **einen Lehrling.** **A. Schlemann, Fleischermeister, Lindenstraße 60.**

Gesucht eine **Stütze.** Zu erf. in der Geschäftsstelle d. „Presse“. **Saubere Aufwartung** kann sich melden. **Jahobstraße 13.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

86. Sitzung vom 26. Oktober, 10 Uhr.
Am Ministerisch: Frhr. v. Schorlemer, v. Dallwitz, Endow, v. Breitenbach.

Interpellationen zur Fleischsteuerung.

(Zweiter Tag.)

Abg. Ströbel (Soz.): Die nationalliberale Anfrage ist nur eine Hilfsanfrage für die Junker (Lachen). Die Landwirtschaft ist absolut nicht in der Lage, unsern Bedarf zu decken. Aber die freisinnigen Forderungen hinaus verlangen wir auch Öffnung der Grenzen für Vieh und Fleisch und natürlich auch Zulassung des Gefrierfleisches. Jedenfalls sind die Maßnahmen der Regierung absolut unzulänglich. In Altana haben äztliche Untersuchungen gezeigt, daß die Kinder infolge mangelnden Fleischgenusses stark strophulös waren.

Minister des Innern v. Dallwitz: Untersuchungen haben ergeben, daß von 1868 Schulkindern in Altana 40 Strophulös waren. Das Aussehen und die Gesundheit der Kinder unterschied sich dort in keiner Weise von dem in sonstigen Volksschulen. Es kann durchaus nicht behauptet werden, daß die Ernährung der Bevölkerung in Altana in nennenswertem Grade zurückgegangen ist. (Hört! hört!)

Zwischen der Ströbelschen Forderung der Zulassung des Gefrierfleisches und der inneren Kolonisation klafft ein unüberbrückbarer Gegensatz. (Lebh. Zustimmung.) Gegen die Zulassung des Gefrierfleisches sprechen auch erhebliche sanitäre Bedenken. Wie soll denn das jegliche Fleischbeschaugegesetz beim inländischen Fleisch aufrechterhalten werden, wenn das ausländische Fleisch weniger scharf oder garnicht unterzucht wird? (Sehr wahr!)

Daß auf dem Gebiete der Fleischversorgung die Städte zu ständig sind, steht zweifellos fest. Ich kann auch nicht einsehen, weshalb es sich dabei nicht auch um dauernde Maßnahmen handeln soll. Bei unnatürlich hoher Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen ist eine vermittelnde Tätigkeit der Kommunen von selbst gegeben. Auf der anderen Seite liegt auf der Hand, daß den Kommunen für bestimmte Leistungen auch Gegenwerte gegeben werden müssen. Von unzureichenden Maßnahmen der Regierung sollte kein Unbegangener jetzt schon sprechen. Warte man doch die Erfahrungen ab. In zahlreichen Städten ist schon jetzt ein Preisrückgang zu verzeichnen. (Beifall.)

Abg. Heine (ntl.): Aus Ströbels Rede sprach Feindschaft gegen die Landwirtschaft. Zugabe ist die unerfreuliche Höhe der Fleischpreise. Ein gewisses Anziehen ist ja schon durch die Verteuerung der Viehproduktion gerechtfertigt. Das Fleischbeschaugegesetz darf das inländische Fleisch nicht schlechter stellen als das ausländische. Niemand sollte übersehen, daß sich der deutsche Viehbestand stärker vermehrt hat als die Bevölkerung. Ginge es nach den Herren Ströbel und Wiemer, so hätte die innere Kolonisation gar keinen Zweck, denn die dann unrentabel gewordene Viehzucht würde den Kolonisten den Fortbestand nicht ermöglichen. Erfreulich wäre die engere Verbindung zwischen Städten und Viehzüchtern. Zugabe ist, daß die Viehhaltung auch in den Großbetrieben erheblich zugenommen hat. Aber auch die Domänenpächter sollten sich der Viehzucht mehr annehmen. Der Fleischkonsum hat in einzelnen Kreisen mehr als nötig zugenommen; namentlich in Teuerungzeiten könnten sich die Wohlhabenden Selbstbeschränkung auferlegen. (Beifall der Nationalliberalen.)

Abg. Hoff (fortsch.): Das Ergebnis der Debatte ist die allseitige Anerkennung der Teuerung. Ich bin nur noch gespannt, ob sie nachher auch Dr. Hahn zugeben wird. Der Paragraph 12 des Fleischbeschaugegesetzes hat im ursprünglichen Regierungsentwurf nicht gefanden; erst der Reichstag hat ihn eingeführt. Wollen Sie aber den Paragraph 12 durchaus beibehalten, so brauchen Sie ja nur beamtete Tierärzte nach dem Auslande zu senden und dort das einzuführende Fleisch untersuchen lassen. In der Aufassung, daß die bisherigen Maßnahmen unzulänglich sind, befinden wir uns in ausgezeichnetester Gesellschaft; in der des Städtetags und — das mögen die Nationalliberalen bedenken — des Hansabundes. Die Landwirtschaft ist jedenfalls heute nicht in der Lage, den Inlandsbedarf zu decken. Sie dahin zu bringen, ist der Wunsch aller meiner Freunde. Deshalb fordern wir Verbilligung der Futtermittel und innere Kolonisation. Die Regierung aber hat die Zollbeseitigung in dem einen Jahre wegen Knappheit und im andern wegen des guten Ausfalls der Futterernte abgelehnt. Aber zu sagen, der Getreidezoll habe auf die Preisgestaltung des Fleisches keinen Einfluß, wäre eine schlechte Ausrede. Wollen Sie aber der Reichsstafle einen Ausfall ersparen, so ändern Sie das System der Einfuhrzölle, indem Sie sie auf dieselbe Warenzattung beschränken. Der Bund der Landwirte aber wollte ja 1902 den Zoll für alle Getreidearten auf 7,50 Mark erhöhen. Wie sollte damit dem Viehzüchter geholfen werden? Dieser Antrag war landwirtschafts- und viehzuchtfeindlich. Unsere ganze Zollgesetzgebung geht eben auf eine Bevorzugung des Körnerbaus zum Schaden der Viehzucht. Der Bedarf an ausländischen landwirtschaftlichen Arbeitskräften wird abnehmen je mehr die innere Kolonisation vorwärts geht; dies hat auch Fürst Hatzfeld zugegeben, der zugleich mitgeteilt hat, Miquets schätzt, 100 Millionen zur inneren Kolonisation flüssig zu machen, sei an dem Widerspruch der Konservativen gescheitert. Die Vera Caprivi war von Vorteil auch für die Landwirtschaft. Solange aber nach dem bisherigen Wahlrecht (Alkoholrecht) gewählt wird, kann es kaum anders werden. (Beifall bei den Freil. und Soz.)

Minister Dr. Frhr. v. Schorlemer: Der nächste Redner aus dem Hause wird wohl lebhaft, wenn auch — vergeblich, bemüht sein, zu der Beseitigung des Vorkreuzers zu arbeiten. (Sehr lebhaft.) Ich lege aber Verwahrung ein gegen die Behauptung, für die innere Kolonisation sei nichts geschehen. Seit 1891 sind mehr als 18 000 neue Stellen geschaffen. Ist das wirklich gar-

nichts? Geht die innere Kolonisation aber zu schnell vorwärts, so kommen wir zu den gleichen Schwierigkeiten wie jetzt in Posen und Westpreußen. Staatssekretär Dr. Delbück hat 1910 gesagt, es seien genügend Futtermittel vorhanden. Damit steht doch nicht in Widerspruch, daß ich im Vorjahr die Zollaufhebung für ergebnislos erklärte, weil im Auslande ein Überfluß an Futtermitteln nicht vorhanden sei. (Sehr wahr!) Im übrigen stehe ich auf dem Standpunkte, daß Deutschland seinen Bedarf an Fleisch selbst decken kann. Auch die Zahl der Schlachtungen beweist, daß die Fleischsteuerung nicht der Landwirtschaft zur Last zu legen ist. Dies bestätigen auch die Klagen von Landwirten über die Verzögerung der Viehabschlachtung. (Sehr richtig!) Wichtig stellen muß ich eine irrtümliche Auffassung meiner gestrigen Rede. Ich habe gebeten, die Beschränkung auch über die Verwendbarkeit anderer Nahrungsmittel aufzuklären. Das widerspricht doch nicht dem Wunsche der Arbeiterkreise, ein tüchtiges Stück Fleisch im Topf zu haben. Ich selbst esse mindestens dreimal in der Woche kein Fleisch. Nochmals betone ich aber, daß an eine Änderung des Paragraphen 12 des Fleischbeschaugegesetzes nicht zu denken ist. Darauf kann die Landwirtschaft sicher sein. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Hahn (kons.): Auf dem fortschrittlichen Parteitag in Mannheim hat Abg. Dr. Blund dem Abg. Fegter zu bedenken gegeben, von einer besonderen Steigerung der Getreidepreise könne keine Rede sein. Dieser Herr kann noch Mitglied des Bundes der Landwirte werden. (Heiterkeit.) Abg. Dr. Blund sagte weiter, es werde bei den Freisinnigen viel mit Schlagworten gearbeitet und mit einer Herabsetzung der Getreidepreise würden die Bauern vor den Kopf gestossen. Das möge sich Abg. Hoff merken. (Heiterkeit.) Die Freisinnigen sprechen aber eben anders in der Stadt als auf dem Lande und wieder anders vor katholischen Zuhörern als vor evangelischen. (Seiterkeit.) Abg. Blund hat auch vor weiterer Industrialisierung gewarnt und hat gemeint, ohne Zollschutz könne der Bauer nicht bestehen. (Hört, hört!) Und was sagte in Mannheim Pfarrer Korell aus wissenschaftlicher Überzeugung und praktischer Beobachtung? Er trat ein für Aufrechterhaltung der Getreidezölle, während sie Abg. Hoff beseitigen will. (Seiterkeit.) Wie gerührt muß ein Bauer sein, wenn er hört, was Abg. Dr. Wiemer alles für die Landwirtschaft tun will. Dr. Wiemer möge aber richtig gittern. Die „Kreuzzeitung“ hat von den Fortschritten der englischen Landwirtschaft in den Nebenprodukten gesprochen! Das allgemein genommen der Viehbestand bei uns viel stärker zugenommen hat, als in England, jagt doch die Statistik deutlich genug. Dr. Böhmle hat übrigens auch gezeigt, daß die Einfuhr des Gefrierfleisches die Schweinezucht in England zum Stillstand gebracht hat. (Hört! hört!) Nun hat gestern hier der Reichstanzler Ausführungen gemacht, die sicher im Reich freudigen Widerhall finden werden. Aber die Bemerkungen des Kanzlers haben doch nicht völlige Beruhigung gebracht. Abg. Dr. v. Heydebrand sprach gestern von ernsten Bedenken. Mehr haben wir zuvor im Bunde der Landwirte auch nicht gesagt. Der Zollkampf in Jahre 1917 muß erzwungen sein, wenn in zwischen der Zollschutz unterbrochen worden ist. Wir werden aber trotzdem im Kreise der Viehzüchter Beruhigung schaffen können, wenn die Gewißheit besteht, daß die Erleichterungen verschwinden, sobald Gefahr für die Viehzucht besteht. Will die Regierung Aufklärung schaffen, so braucht sie ja nur wieder Herrn Prof. von Halle anzustellen. (Gr. Heiterkeit.) Hinsichtlich des Seuchenzuges verweise ich auf die Gefahren des kleinen Grenzverkehrs. Alle Maßnahmen im Innern werden ergebnislos sein, wenn der Kampf an der Grenze nicht energig geführt wird. (Lebhafter Zustimmung.) Auf das Stadium der Ursachen der Maul- und Klauenseuche sollte noch mehr staatliches Geld verwendet werden. Abg. Schiffer vergißt bei den Angriffen auf den Bund der Landwirte, daß wir nie solche Angriffe gegen die Regierung richten, wie jüngst die „Frankf. Ztg.“. Über Schiffers Rede freue ich mich. Aber er sprach nicht für alle seine Freunde. Abg. Frhr. v. Rüdtkopf ist jedenfalls lebhaft für die Einfuhr des Gefrierfleisches eingetreten und auch Abg. Waghorn de Wente hat sie nicht grundsätzlich und unter allen Umständen abgelehnt. (Hört! hört!) Über die Fleischversorgung der Städte hat der Minister des Innern Bemerkungen gemacht, die wir unterschreiben. Die Städteverwaltungen haben hier aber nicht durchweg die gewünschte Bereitwilligkeit gezeigt, in engere Beziehung zu den Viehzüchtern zu treten, obwohl diese zu mittleren Preisen liefern wollten. Nach den Ausführungen des Korrespondenten scheint es, als sei der ganze Liberalismus Freund der inneren Kolonisation. Auch liberale Städteverwaltungen haben es abgelehnt, ihre Domänen aufzuteilen zu lassen. (Hört! hört!) Man frage nur in Götting und Greifswald an! Seit 30 Jahren fordern wir ein schnelleres Tempo in der inneren Kolonisation. Denken Sie nur an die Maßnahmen des Frhrn. von Wangenheim! Man unterlasse es aber, größere Mengen Moore an einzelne Personen abzugeben, frage jedenfalls zuvor an, ob die kleinen Landwirte der Nachbarhaft Moor erwerben wollen. Ebenso muß bei Domänenverkauf die kleine Bauernschaft berücksichtigt werden. Man solle aber für die rechte Mischung des großen, mittleren und kleinen Besitzes aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen. (Sehr richtig!) Würden die Sozialdemokraten wissen, wieviel die pommerischen Großgrundbesitzer für die innere Kolonisation getan haben, so würden sie eigens den Hut aufsetzen, um ihn vor den pommerischen Junkern abnehmen zu können. (Heiterkeit und Beifall.) Das Schlimmste, was uns passieren könnte, wäre die Einfuhr von Gefrierfleisch, und zwar wegen der großen Seuchengefahr. Abg. Hoff weiß nicht, daß heute jeder ältere Landwirt mit Entzückung an die Vera Caprivi zu denken. (Sehr richtig!) Einen Aufschwung hat uns diese Vera nicht gebracht. Dies bestätigen auch die Handelskammerberichte aus Rhein-

land-Westfalen. Wenn die Regierung hier Mittelzölle schuf, so deshalb, um den Futtermittelbau der kleinen Landwirte in Mittel- und Süddeutschland zu schützen. Die schwäbischen Landwirte denken denn auch garnicht daran, die Beseitigung der Futtermittelzölle zu fordern. Im ganzen können wir ja mit dem Ergebnis der Bepreßung zufrieden sein. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Abg. Giesberts (Str.): Eine Hauptursache der Teuerung ist die unregelmäßige Produktion und Preisbildung. Das Reich sollte eine Studienkommission einsetzen, die besonders die Produktionsbedingungen erforschen müßte. Dem Gefrierfleisch stehe ich nicht so ablehnend gegenüber wie Abg. Dr. Hahn.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Montag: Schlepptomopol. Schluß 5 Uhr.

Die erste Enteignungs-Versammlung.

Gnesen, 27. Oktober.

Im hiesigen Volkshause wurde heute Nachmittag die erste polnische Protestversammlung gegen die Anwendung des Enteignungsgesetzes abgehalten. Anwesend waren etwa 800 Personen, vor dem Saale standen noch viele, die keinen Einlaß mehr finden konnten; doch dürfte die größere Hälfte der Besucher aus Gnesenern bestanden haben. Auch Frauen hatten sich eingefunden. Anwesend waren u. a. die polnischen Abgeordneten Kurzawski, Senda, von Grabst, von Niegolewski und eine Anzahl hiesiger Geistlicher, Ärzte und Rittergutsbesitzer, sowie Vertreter der polnischen Presse, auch aus Posen. In ihrem Verlaufe wurde die Versammlung immer unruhiger, weil man die Sozialdemokraten nicht zu Worte kommen ließ, und schließlich mußte sie vorzeitig geschlossen werden. Rechtsanwält Karpiński-Gnesen eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er ausführte, daß das Polentum von Danzig bis zu den Karpathen über die neueste Gewalttat empört sei. Abg. Propst Kurzawski-Patoch bemerkte, daß die Rechte der Polen in Preußen schon seit Einführung der Verfassung beschränkt worden seien. Schon Oberpräsident von Flottwell habe bereits Polen ausgehakt. Königliche Verpflegungen, die den Polen gegeben waren, seien gebrochen worden. Deshalb sei für die Polen auf Königsworte kein Verlaß. Seit sieben Jahren klagen die Polen über die Verwahrung des erbzbischöflichen Stuhles. Redner verurteilte sehr scharf jene Geistlichen, die der Regierung zu Gefallen seien; die deutschen Katholiken und die „Katholische Rundschau“ ließen des Geldes wegen auch der Regierung nach. Die Volksschulen verdienten diese Bezeichnung nicht, denn sie ließen die Kinder verduimen. Auch die Juden seien unzuverlässig; man solle nur bei Landsleuten kaufen. Besonders wichtig sei es, die Kinder national zu erziehen. Große Reiche seien schon untergegangen, Gott sei stärker, als die Kanonen. So könne es jedem Reiche ergehen. Die Polen müßten arbeiten, an sich, für die Nation.

Zusammensetzungen wurden verlesen von polnischen Großgrundbesitzern bei Wlita, von Lemberger Bürgern, dem „Kurier Warszawski“, von Polen aus Warschau, Paris und London. Aus Danzig ging die Versicherung ein, daß die Reichshäuser sich nicht würden zu Deutschen machen lassen; Abg. Nowicki gab im Namen der polnischen Arbeiter in einer Zuschrift die Erklärung ab, man sei solidarisch mit den anderen Ständen.

Abg. Senda gab gleichfalls einen historischen Rückblick auf die Geschichte der Polen unter preussischer Herrschaft. König Friedrich Wilhelm IV. sei milder gegen die Polen gewesen, weil er ein gerechter König war. Eine Enteignung zum öffentlichen Wohle könne man gelten lassen; aber der jüngste Gewalttat habe einen Schrei der Entrüstung durch das ganze Polentum gehen lassen. Diese Enteignung bleibe eine Verwahrung, bleibe verfassungswidrig, auch wenn sie einem Geleze entspreche. Die Regierung habe sich getäuscht, wenn sie etwa geglaubt habe, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Enteignung weniger Aufmerksamkeiten erregen werde. Die Enteigneten würden sich jedenfalls bis zum äußersten verteidigen. Und die Enteignung treffe nicht nur die Besitzer, sondern auch die Arbeiter und Kaufleute. Man solle sich dreibis fünfmal enteignen lassen, aber immer wieder Land (aus deutscher Hand) hier kaufen. Es sei jetzt für jeden Polen ein nationales Gebot, daß kein Fuß breit polnisches Boden veräußert werden dürfe. Die nationale Verteidigung erfordere sehr viel Geld; es sei deshalb notwendig, große Fonds zur Unterstützung der nationalen Institutionen zu sammeln. Die Enteignung habe das Gute, daß sie das Polentum zusammenbringe. Gallen könne auch eine große Nation, untergehen nur eine unwürdige. Der Ehrenvorsitzer der Versammlung, Rittergutsbesitzer von Chelmecki, warnte vor jedem Verkehr mit Deutschen, die doch alle die Polen germanisieren und protestantisieren wollten. Solange die Welt stehe, könne der Pole nicht des Deutschen Bruder sein. Kaufmann Chojnacki protestierte gegen die barbarische Tat der Enteignung. Die Städte seien solidarisch mit den Landwirten. Wir haben die größte Verachtung gegen die Deutschen; diesen Haß wollen wir unseren Kindern einimpfen. Das Polentum bildet heute eine geschlossene Einheit. Wenn elende Politiker in Preußen sagten, die Polen trieben große polnische Agitation, so handelte es sich bisher um einzelne Personen und Gruppen; jetzt wird die ganze polnische Nation großpolnische Agitation treiben. Kanzler werden geben, Throne werden fallen, aber die Polen werden bestehen. Die Hand des Henters werden wir nicht küssen, wohl aber geschlossen unseren Boden verteidigen.

Der sozialdemokratische Führer Wierzbicki, der ums Wort bat, sollte zuvor die Erklärung abgeben, daß er in Zukunft nur noch für nationalpolnische Kandidaten stimmen werde. Da er dieser Aufforderung nicht nachkam, durfte er nicht reden. Redakteur Szmanda vom „Weg“. Das beste Merkmal des Polentums ist sein starker Glaube an die nationale Zukunft. Auch die stärksten Schläge werden das Polentum nicht vernichten. Gerade aus

dem Glauben an die nationale Unsterblichkeit ergibt sich, daß Gott unsern Untergang nicht zulassen wird. Aber man darf sich nicht allein auf Gott verlassen, man muß auch arbeiten, denn Gott ist nur mit denen, die für das Volk arbeiten.

Da man auch jetzt sozialdemokratische Redner zurückwies, entstand eine immer größere Unruhe.

Abg. Kurzawski meinte, es würde eine nationale Blamage sein, wenn heute Uneinigkeit entstände. Deshalb wurde die Aussprache geschlossen.

Im Schlußwort führte Rechtsanwält Karpiński aus: Die polnischen Abgeordneten seien Vertreter der ganzen polnischen Nation. Angesichts der Vergewaltigung unserer Rechte bitten wir sie, gegen das Budget zu stimmen, gegen den Etat, gegen die Zwiilisse und gegen die Gehälter der Minister. Wir müssen demonstrieren, um Eindruck auch im Auslande zu machen. Wir sind eine Nation von 25 Millionen Köpfen und lassen uns nicht an die Wand drücken. Unsere Abgeordneten müssen sich mit den polnischen Abgeordneten der Reichsduma zu einem Nationalrat zusammenschließen und zwar in aller Öffentlichkeit, um zu beraten, wie die Rechte der polnischen Nation zu verteidigen seien. Das sei ihr Recht und kein Landesverrat.

Einstimmig wurde eine Entschliesung angenommen, welche die größte Entrüstung über die Enteignung der bekannten vier Güter feierlich gegen diesen Anschlag auf die nationale Existenz der Polen ausdrückt. Es wurde gelobt, daß diese Gewalttat den Widerstand der Polen nicht brechen werde.

Der Schluß der Versammlung mußte wegen der zunehmenden Unruhe vorzeitig erfolgen. Man hatte den Eindruck, daß sonst noch mehr gesagt worden wäre. In dem überfüllten Saale war ein großes Plakat angebracht mit roten Buchstaben auf weißem Grunde: „Enteignung! Die Schande des 20. Jahrhunderts!“ — Während der Rede des Abg. Kurzawski ereignete sich ein Zwischenfall, der leicht unabhärbare Folgen hätte haben können. Ganz unerwartet wollte ein Photograph eine Aufnahme mit Blitzlicht machen. Der Anwesenden bemächtigte sich große Befürzung; die Tür, hinter der viele warteten, sprang auf, und Fensterstößen wurden eingebracht. Man muß es ein Glück nennen, daß keine Panik ausbrach.

Jubiläum der evangel. Kirche zu Ostromecko.

Am 22. Oktober d. Js. waren 50 Jahre vergangen, daß die evangelische Kirche zu Ostromecko eingeweiht wurde. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Kirchengemeinde Ostromecko schon am Sonntag, den 20. Oktober nachmittags, eine Zugendfeier, über die wir bereits berichteten. Anschließend fand im Saale bei Stadmann ein Familienabend statt, bei welchem nächst dem Ortsgeistlichen auch Superintendent Wauke aus Thorn und Pfarrer Fuch aus Jordan Ansprachen hielten und der Ostromecker Sängerkhor einige Volkslieder sang.

Die Erbauung der evang. Kirche in Ostromecko, die am 22. Oktober 1862 eingeweiht wurde, war der erste und wichtigste Schritt, dem kirchlichen Notstand in dem weiten Gebiete zwischen der Culmer und Scharnauer Niederung ein Ende zu machen. Ursprünglich lebten die Evangelischen in diesem Bezirk ohne festen kirchlichen Anschluß an bestehende Kirchengemeinden. Sie halfen sich selbst, so gut es ging. So errichteten die Evangelischen in Scharnau einen primitiven Betsaal und diejenigen in Damerau richteten die Schule zu Gottesdiensten ein. In beiden Stätten lasen die Lehrer sonntäglich die Predigt. In den entlegeneren Orten mit geringer evangelischer Bevölkerung kam man in den Häusern zu gemeinamer Andacht zusammen. Erst im Beginn der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als der durch die vortangegangene Kriegszeit geschwächte preussische Staat finanziell zu erstarren begann, wurden jenseits der Grenzen des oben beschriebenen Bezirks einige evangelische Kirchen errichtet, u. a. diejenige in Jordan. Diesen Kirchen wurden die Evangelischen jenes Bezirks gastweise zugewiesen. Immerhin war ihre kirchliche Lage auch jetzt noch ein großer Notstand, der mit der Zunahme der evangelischen Bevölkerung immer größer wurde. Da war es denn eine große Tat, daß der damalige Gutsherr von Ostromecko, Martin Vertraugott von Schönborn, sich erbot, aus seinen Mitteln Pfarrhaus und Kirche in Ostromecko der 1859 errichteten Kirchengemeinde Ostromecko zu erbauen. Wie ernst es ihm um die Erhaltung und Pflege evangelischen Lebens in dem Bezirk, in welchem er ansäßig war, zu tun war, geht daraus hervor, daß er zuerst — im Jahre 1855 — die Entsendung eines Hilfsgeistlichen nach Ostromecko bewirkte und ihm Jahre hindurch Obdach gab, daß er vorläufig in seinem Speicher eine Notkirche einrichtete, die Gemeinde mit Land dotierte und aus seinen Mitteln Pfarrhaus und Kirche erbaute und sie so erbaute, daß sie zugleich Zierden der Landschaft sind. Das Jubiläum, welches die Kirchengemeinde Ostromecko gefeiert hat, war daher zugleich ein Fest dankbarer Erinnerung an den hochherzigen Mann, der ihr die Kirche gab. Die Erbauung der Ostromecker Kirche war auch insofern von Bedeutung, als damit der ungeheure Notstand den fern in Königsberg wohnenden kirchlichen Behörden bekannt wurde. Sie wirkte wie das Signal eiliger Arbeit an der kirchlichen Ausstattung des Bezirks zwischen der Culmer und Scharnauer Niederung. Seitdem ist eine Reihe schöner evangelischer Kirchen um die Grenze der Ostromecker Gemeinde herum entstanden.

Aus Anlaß des Jubiläums wurde der langjährige Organist der Kirche, Lehrer Ma in Striesau, durch Verleihung des Adlers der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet.

Die 25jährige Jubelfeier des Kreises Briesen,

der am 1. Oktober 1887 aus Teilen der Kreise Culm, Thorn, Strassburg und Graudenz mit einer Gesamtfläche von 70 500 Hektar gebildet wurde, fand am Sonnabend statt. Die aus Anlaß des Jubiläums herausgegebene Denkschrift liefert den Nachweis, daß der Kreis in dieser Zeit eine ganz ungewöhnliche Entwicklung genommen hat. Die Einwohnerzahl ist von 39 208 auf 49 514 gestiegen. 125,8 Kilometer Chausseen sind in einem Kostenaufwande von 986 260 Mark gebaut, so daß die Gesamtlänge der Kreischausseen jetzt 1 100 Kilometer beträgt. 145 000 Mark hat der Kreis für Verbesserung der Gemeinde- und Gutswege aufgewandt. Die elektrische Stadtbahn Briesen, die Eisenbahn Schönsee-Gollub-Strassburg und die Kleinbahn Culmsee-Melno sind mit Beteiligung des Kreises gebaut. Die Zahl der Entwässerungs- und Drainagegenossenschaften ist von 3 auf 18 (mit 7828 Hektar Beteiligungsfläche) vermehrt und ein Kreiswiesenbaumeister angestellt. Die Anstaltungs-Kommission hat 34 Güter und Bauernwirtschaften im Kreise mit 18 276 Hektar (25,8 Prozent der Kreisfläche) aufgeteilt, darauf 1201 Anwesende (darunter 119 Inhaber von Arbeiterstellen) angesehen, 22 Volksschulen, 3 Kirchen, die landwirtschaftliche Winter- und Sommer- und die Landpflegschaft in Osteritz gegründet, ferner die Umwandlung von 20 Gutsbezirken in 18 Landgemeinden und die Gründung von 15 ländlichen Fortbildungsschulen veranlaßt. Die Bauernbank hat 3 Güter mit 1001 Hektar und 178 Bauernwirtschaften mit 1868 Hektar in deutschem Besitz besetzt. Durch Vermittelung der General-Kommission sind 164 Rentengüter mit 1920 Hektar gebildet; auch die Landbank und andere Koloniatoren haben zur Vermehrung des Kleinrentnerbesitzes beigetragen. Der Kreis selbst hat die bekannte Arbeiterkolonie in Labenz geschaffen. 2 Brennereigenossenschaften, 10 Genossenschaftsmolkereien und die Kreis-Viehwertungsgenossenschaft sind entstanden. Der Viehstand hat sich wesentlich (bei Schweinen auf das 2½fache) vermehrt; nur die Schafzucht ist, wohl hauptsächlich infolge der Abnahme des Großgrundbesitzes, zurückgegangen. Bullen- und Ziegenzucht, die in Briesen früh eingeführt, die Zahl der Volksschulen ist um 56 Prozent gestiegen. Die gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule, das Realprogymnasium und die höhere Mädchenschule in Briesen, ferner je eine höhere Privatschule in Gollub und Schönsee sind errichtet. Eine Kreiswanderbibliothek mit 23 Ausgabestellen ist geschaffen. Vaterländische Frauenvereine in Briesen, Schönsee, Rheinsberg und Osteritz, Ostmarken-Frauenvereine in Wittenburg und Pollau, zum größten Teil mit Diakonissenstationen, sind begründet. Johanniter-Kreiskrankenhaus, Jugendheim, Haushaltungsschule und Altenheim sind in Briesen errichtet. Elektrizitätswerke sind in Briesen und Gollub, Zentralwasserleitungen in Briesen und Schönsee, eine Kanalisation in Briesen entstanden. Die Kreis-Sparkasse, eine Reichsbankniederstelle und eine Filiale der Norddeutschen Kreditanstalt in Briesen, die Stadtparkassen in Gollub und Schönsee und 12 ländliche Raiffeisenkassen sind ins Leben getreten. Die Jahres-Einkommensteuer der Kreisbevölkerung ist in den letzten 20 Jahren von 37 847 auf 82 103 Mark gestiegen.

In der Kreisstadt Briesen prangten öffentliche und private Gebäude am Sonnabend im Schmuck. Die Feier begann mit der Einweihung des soeben fertiggestellten Altenheims. Nachdem der Leiter des Baues Maurermeister Müller dem Landrat Volkart den Schlüssel des Hauses mit einer kurzen Ansprache übergeben hatte, begaben sich die Gäste in das stattliche Gebäude, wo ein vom Briesener Gefangenenrat vorgetragenes Lied den Beifall erntete. Landrat Volkart schilderte die Gründe, die den Bau des Heimes notwendig machten; er übergab es zur Verwaltung dem vaterländischen Frauenverein, in dessen Namen Frau Landrat Volkart das Haus mit dem Ausdruck des Dankes für das dem Frauenverein entgegengebrachte Vertrauen übernahm. Superintendent Habicht hielt die zu Herzen gehende Weihe-Rede. Regierungsrat Dr. Schilling dankte der Kreisverwaltung und dem Frauenverein im Namen der Staatsregierung für die umfassende Tätigkeit auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge; zugleich überreichte er dem Zimmermeister Glühner und dem Kreisrentanten Jonas den ihnen verliehenen Kronenorden 4. Klasse. Pastor von Huellen-Danzig sprach als Vertreter des Diakonissen-Mutterhauses, das die Schwester Emilie Raß als Pflegerin für das Altenheim bestimmt hat, seine Glückwünsche aus. Mit dem Chorgesange „Lobe den Herrn“ schloß die eindrucksvolle Feier. — Darauf folgte der im Kreishaus abgehaltene Kreisstag, den Landrat Volkart mit einer Würdigung der verdienstvollen Mitarbeit des Kreisrates, des Kreisassessors, der Amts- und Gemeindevorsteher eröffnete. Kassenanweisungen über je 500 Mark wurden dem Kreisassessor Sekretär Stabne und dem Rentanten Jonas für langjährige Dienste, eine solche von 300 Mark dem Maurermeister Müller als außerordentliche Anerkennung für Erbauung des Altenheims überreicht. Die Erledigung der Tagesordnung begann mit der Einführung des neugewählten Kreisratsabgeordneten Köpfe-Birnenhain. Oberamtmann Steinbart-Br. Lante wurde zum Kreisdeputierten wiedergewählt. Anstelle des verstorbenen Rittergutsbesizers Schmelzer-Poppot (früher Galsburg) wählte der Kreisstag Rittergutsbesizer Körner-Hofleben zum Kreisdeputierten, Rittergutsbesizer Matthes-Nielub zum Vorstandsmitglied der Kreisparlase, Oberamtmann Albinus-Jastotisch zum Mitglied der Flusshäfen-Wirtschaftskommission, Oberamtmann Wittge-Lissau zum Vertrauensmann für Auswahl der Schiffe und Geschworenen, Oberamtmann Kauffmann-Plustowenz zum Kreisverordneten, Oberamtmann Sperling-Friederichshof zum Sachverständigen bei ländlichen Pfändungen. Ferner wurden gewählt: Stadtkämmerer Kannoowski-Briesen, Bürgermeister Reinhardt-Gollub, Oberamtmann Kauffmann-Plustowenz und Bestzer Kossak-Rußdorf zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Veranlagungskommission, Rittergutsbesizer



Die Ministerzusammenkunft in Pisa.

Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Berchtold hat kürzlich in Pisa eine Zusammenkunft mit dem italienischen Minister des Äußeren di San Giuliano gehabt, der eine große Bedeutung zugesprochen wird. Im Anschluß an ihre Verhandlungen wurden die beiden Minister in San Rossone vom König von Italien empfangen, und nach der Rückkehr des Grafen Berchtold ließ sich Kaiser Franz Josef sofort persönlich von ihm

Bericht erstatten. Man nimmt an, daß die Erneuerung des Dreibundes, sowie die Lokalisierung des Balkankrieges Gegenstand der Besprechungen war, gewiß gerade in der jetzigen Zeit zwei wichtige Fragen, bei deren Lösung von einem guten Verhältnis zwischen Österreich und Italien viel abhängt. Unser Bild zeigt die Leiter der auswärtigen Politik der beiden Länder zusammen in Pisa.

Körner-Hofleben und Gutsbesizer Neumann-Lofary zu stellvertretenden Mitgliedern dieser Kommission, Gutsbesizer Heyne-Heynerode, Bürgermeister Schulz-Briesen, Oberamtmann Weise-Schönstiel und Oberamtmann Kauffmann-Plustowenz zu Mitgliedern der Militär-Ertragskommission, Oberamtmann Albinus-Jastotisch, Rittergutsbesizer Körner-Hofleben, Gutsbesizer Neumann-Lofary, Oberamtmann Weise-Schönstiel, Gutsbesizer Heyne-Heynerode und Bestzer Jahnke-Osteritz zu Pferde-Aushebungs-Legatoren, die Bestzer Unglaube-Wittenburg, Stante-Rußdorf, G. Bobrowski-Hohentrich, Spors-Kadowist, Kauls-Kehfelde und Kossak-Rußdorf als deren Stellvertreter, Oberamtmann Kauffmann, Bestzer Jitz-Arnoldsdorf und Rittergutsbesizer Scheffler-Hohentrich zu Rechnungsprüfern, Rittergutsbesizer Scheffler, Stadtkämmerer Kannoowski und Gutsbesizer Würk-Grünfelde in die Kommission zur Vorbereitung des Kreisshaushaltsplans, Oberförster Weber-Gollub, Lehrer Walter-Wielkalanitz und Bestzer Tendler-Heinrichsberg zu Schiedsmännern. Der Verkauf von zwei kleinen Landparzellen wurde genehmigt, ebenso die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Kreisbeamten; mit Ausnahme der Kreisassessors erhalten sie vom 1. April 1913 ab das Wohnungsgeld der Staatsbeamten. Die Statuten für die Bildung der Amtsausschüsse der neu abgegrenzten Amtsbezirke wurden genehmigt. In die Liste der zu Amtsvorstehern befähigten Personen wurden Oberinspektor Rastig-Jastotisch, Oberinspektor Bieher-Schönstiel, Rittergutsbesizer Schmelzer-Galsburg und die Bestzer Andr. Wehr-Hohentrich, Andr. Wüblich-Hohentrich, Timm-Strußmühle aufgenommen. — Beim Feste im „Schwarzen Adler“ würdige Regierungspräsident Dr. Schilling-Marienwerder die Tätigkeit der Kreisverwaltung und schloß mit einem Kaiserhoch. Landeshauptmann Frhr. Senfft von Pilsach beglückwünschte den Kreis im Namen der Provinzialverwaltung. Die Landräte Kaape-Strassburg und Dr. Kieemann-Thorn betonten das freundschaftliche Verhältnis des Kreises Briesen zu seinen Stammkreisen. Superintendent Doliva-Rastenburg, der frühere langjährige Superintendent des Briesener Kirchenkreises, gedachte in beredten Worten der Wirksamkeit des verstorbenen ersten Kreislandrats Peterßen und seines jetzt noch an der Spitze des Kreises stehenden Nachfolgers. Bürgermeister Schulz-Briesen wies auf das gute Einvernehmen zwischen Kreis und Stadt hin. Oberamtmann Albinus-Jastotisch feierte das rastlose gemeinnützige Wirken der Frau Landrat Volkart; Bestzer Unglaube-Wittenburg hatte seine anerkennenden Worte für die Leistungen des Kreises und seiner Organe in eine poetische Form gefassen. Landrat Volkart dankte schließlich für die dem Kreise, ihm selbst und seiner Gattin erwiesenen Ehrungen unter Hinweis auf den Wahlpruch: „Deutsch sein heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun.“

Theater und Musik.

Aufführung der „Ariadne auf Naxos“. Die Premiere im Stuttgarter Hoftheater machte am Freitag einen viel besseren Eindruck, als die Generalprobe am Donnerstag. Richard Strauß konnte

wieder mit seinem neuen Werk einen Erfolg verzeichnen. Schon nach dem ersten Akt schlug die vorher sehr laue Stimmung zu Gunsten des neuen Werkes um. Der Pessimismus, der bei der Generalprobe herrschte, sank von Akt zu Akt. Der Dichter Hofmannsthal erzielte am Schluß der Oper einen großen Erfolg, aber nicht so groß, wie bei den früheren Aufführungen. Es war ein glänzendes Haus. Das Königspar von Württemberg und verschiedene Prinzen und hohe Würdenträger wohnten der Vorstellung bei. Auch die Regiekunst Max Reinhardts feierte wieder Triumphe und hat sich auf das glänzendste bewährt. Der König von Württemberg hat Richard Strauß und Max Reinhardt die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Der Direktor Edmund Reinhardt vom Deutschen Theater in Wien erhielt das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens. Nach den näheren Berichten füllte ein internationales Publikum bei der Aufführung Parkett und Ränge. Alle großen Kulturnationen waren durch bekannte Musiker und Kritiker und durch die Leiter der größten Bühnen vertreten.

Luftschiffahrt.

Bei der Fiehsahrt des Gordon-Bennet-Kennens am Donnerstag in Stuttgart hat der Ballon des Hamburger Vereins für Luftschiffahrt „Bürgermeister Wändeburg“, der von Dr. Perlewitz geführt wurde, den Sieg errungen.

Wieder ein Flieger abgestürzt. Donnerstag Abend stürzte der auf dem Flugfelde Juvisy aufgestiegene Flieger Francpoumou mitten über der Stadt Corbeil ab. Er trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Der deutsche Luftfahrertag in Stuttgart wählte anstelle des General-Lieutenant von Nieber, der auf die Wiederwahl verzichtete, den General-Lieutenant von Nieber zum Vorsitzenden des deutschen Luftfahrerverbandes. General-Lieutenant von Nieber wurde zum Ehrenpräsidenten, Hauptmann a. D. Hildebrand zum Ehrenmitglied ernannt. — Als nächster Tagungsort wurde Leipzig gewählt.

Der Flieger Brindejone de Moulinais, der am Freitag zum dritten male den Versuch machte, von Paris nach Berlin zu fliegen, hat 7 Kilometer vor Meziens entsetzt infolge eines Motordefektes landen müssen.

Mannigfaltiges.

(Tödlicher Jagdunfall eines Försters.) Im Wald bei Buchholz im Erzgebirge ist ein Förster das Opfer eines Jagdunfalls geworden. Der Ratsförster Schwer wollte seine Tabakspfeife anzünden. Er hatte das Gewehr dabei zwischen die Beine gestellt. Plötzlich ging das Gewehr los; der Schuß ging dem Förster in den Kopf. Er war sofort tot.

(Dem Vater 200 000 Mark ge-
stohlen!) Die, wie gemeldet, in Innsbruck verhafteten Reichsdeutschen sind, wie jetzt feststeht, die Söhne Kasimir und Stanislaus des Wirtschaftsbefizers Staditz aus Plotnik bei Budewitz in Polen. Sie haben ihren Vater um 200 000 Mark betrogen, die dieser infolge des Verkaufs seines Gutes zuhause hatte. Mit dem Gelde haben sie in Begleitung einer Buffeibande eine Vergnügungsreise unternommen. Die drei Verhafteten wurden in das Innsbrucker Landesgefängnis eingeliefert.

(Opfer des Krieges.) Als die Gräfin Blanchos, ein Mitglied der Aristokratie in Athen, die Nachricht erhielt, daß ihr Gatte in der Schlacht bei Claffona gefallen sei, beging sie Selbstmord. Später stellte sich heraus, daß ihr Gatte in der Schlacht nicht getötet, sondern nur verwundet worden war.

Wechselverkehr bei Thorn.

Angekommen: die Rähne der Schiffer J. Mielke mit 2900 J. Kesselmann mit 2300 Jtr. Kleie, beide von Warschau, A. Kuley mit 3315 Jtr. Getreide von Wlozlawel nach Thorn; außerdem die Rähne der Schiffer C. Kuley mit 6000 Jtr. Zuder von Wyszogrod nach Danzig, J. Smurzejewski mit 5500, W. Szesny mit 4500 Jtr. Zuer, beide von Borowice nach Danzig, Abgeharen: Dampfer „Graubenz“, Rapt. Panegrau, mit 1500 Jtr. Roghzuder, 200 Jtr. Honigtuchen, 20 Jtr. Mehl und 150 Jtr. Gütern nach Danzig, Dampfer „Meia“, Rapt. Schmidt, mit 1600 Jtr. Mehl, 500 Jtr. Granatplittern, 200 Jtr. Honigtuchen und 46 Faß Spiritus nach Königsberg, sowie die Rähne der Schiffer P. Schulz mit 4000 Jtr. Roghzuder, 5. Schulz mit 2.00 Jtr. Roghzuder und 3500 Jtr. Mehl, J. Niemczykowski mit 4500 Jtr. Roghzuder, 500 Jtr. Mehl und 200 Jtr. Honigtuchen, sämtlich nach Danzig.

Standesamt Thorn-Wrocler.

Vom 20. bis einschl. 28. Oktober 1912 sind gemeldet: Geburten: 1. Schloßmeister Georg Schloemp, 2. Postkassierer Gullau Janz, 3. Bäcker Konstantin Slegmüller, 4. Arbeiter Paul Saremst, 5. Telegraphenarbeiter Emil Sanger, 6. Feuerwehmann Kasimir Anteczynski, 7. Tischelweber Paul Zimm, 8. Arbeiter Anton Zielinski, 9. Arbeiter Franz Eggmann, 10. Arbeiter Marlin Juchowski, 11. ein unget. Mädchen. Aufgebote: keine. Eheschließungen: 1. Webermeister Paul Drobek-Graz (Oesterreich) mit Berta Kuffin, 2. gepr. Botanikgelehrter Karl Kaplich-Past (Kr. Thorn) mit Maria Eiert, 3. Arbeiter Boleslaw Kofinski mit Franziska Prozdomska, 4. Maurergehülfe Leonhard Wilegowski mit Anna Geller-Flotter (Kr. Thorn), 5. Bestzer Max J. Gurske (Kr. Thorn) mit Ella Panegrau, 6. Maurergehülfe Franz Szczypinski-Thorn mit Pelagia Wittowski, 7. Polizeisergeant August Harbarth mit Adeline Wunich. Sterbefälle: 1. Musikinstrumentenmacherfrau Marika Michael, geb. Wejer, 33 J., 2. Damasius Przybulski, 4 J., 3. Kriegsinvalid Hermann Wehring, 71 J., 4. Monika Tomaszewski, 1 Mon., 5. dem Waisenhause Johann Klebajewicz ein totes Mädchen geboren, 6. Rudolf Kuschn, 18 J.

Josefelli

JUNO

QUALITÄTS- CIGARETTE

2

PFG.

Was schreit heute Ach und Weh über die Fleischteuerung. Regierungen und Behörden suchen nach Mitteln und Wegen, um eine Vinderung der Fleischnot herbeizuführen. Auch verschiedene Stadt-Verwaltungen haben durch Errichtung von Verkaufsstellen dafür georgt, daß das Publikum als Erlaß für das teure Fleisch frische Fische für billiges Geld bekommen kann. Die Industrie ist ebenfalls nicht untätig; sie bietet billige und gute Erzeugnisse an. So bringt die Firma Knorr in Heilbronn die bekannten Knorr-Suppenwürfel für 10 Pf. ansprechend für 3 Teller, in den Handel. Bei der gegenwärtigen Lebensmittelpreiserhöhung ist eine gute kräftige Knorr-Suppe gewiß zu schätzen, umso mehr, wenn man sie für so billiges Geld ohne Fleischbrühe zubereiten kann.

Knorr



Kochen macht Vergnügen
mit
**Knorr-Suppen-
Würfeln**

Naturbutter billiger,
weil ohne Zwischenhandel,
also aus erster Hand.

Hochfeine Tafelbutter
denkbar feinstes Produkt, das Pfd. 1.40 Mk.,
feine Tafelbutter 1.30 "
Zentrifugenbutter 1.20 "
offert die

Weichsel-Butterei,
Thorn.

Wir bescheiden von jetzt an regelmäßig den hiesigen Wochenmarkt, beginnend vom Dienstag den 29. Oktober und bitten alle Hausfrauen, sich von der Güte der Qualitäten überzeugen zu wollen und diese günstige Einkaufsgelegenheit recht rege wahrzunehmen. Ein ganz besonderer und für die jetzt beginnende kalte Jahreszeit nicht zu unterschätzender Vorteil unserer Butter besteht darin, daß sie selbst bei größter Kälte nicht bröckelig hart wird, sondern geschmeidig und daher streichfähig bleibt und somit auch ökonomischer im Verbrauch ist.

Um Ferküher zu vermeiden und eventl. Unrelichkeiten zu begegnen, sind auf dem Einschlagspapier die Preise aufgedruckt, worauf wir zu achten bitten.

Infolge Erhöhung des Bankdiskonts vergüten wir für alle bereits eingezahlten und noch bei uns eingehenden

Depositengelder

mit täglicher Kündigung 3 1/2 %
" monatl. " 3 1/4 %
" dreimonatl. " 4 %
" sechsmonatl. " 4 1/4 %
in üblicher Weise.

Ostbank für Handel u. Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.

227. königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Fünfte Klasse.
Ziehung vom 8. November bis 2. Dezember 1912.

Prämien	Mark	Mark
2 zu	300 000	600 000
Gewinne		
2 zu	500 000	1 000 000
2 "	200 000	400 000
2 "	150 000	300 000
2 "	100 000	200 000
2 "	75 000	150 000
2 "	60 000	120 000
4 "	50 000	200 000
4 "	40 000	160 000
22 "	30 000	660 000
32 "	15 000	480 000
96 "	10 000	960 000
200 "	5 000	1 000 000
2900 "	3 000	8 700 000
5000 "	1 000	5 000 000
7 832 "	500	3 916 000
137 898 "	240	33 095 520

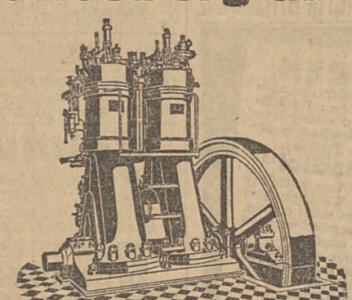
154 000 Gew. u. 2 Prämien 56 941 520

Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse hat bei Verluß des Anrechtes bis zum 4. November d. Js., abends 6 Uhr, zu erfolgen.

1	1	1	1	Lose
à 200	100	50	25	Mk.

find zu haben. **Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,** Thorn, Katharinenstraße, Fernsprecher 57.

H. Paucksch, A.-G.,
Landsberg a. W.



Diesel-Motoren,
Originalkonstruktion Augsburg-Krupp,
für Betrieb mit Teeröl. D. R.-Patent.

Dauerbrand-Oefen
bester Konstruktion,
Kochherde, gebrauchsfertig,
ausgemauert,
Petroleum-Heizöfen,
Ofenschirme, Ofenvorsetzer,
Kohlenkasten, Kohlschaufeln
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
Alexander Mroczkowski,
Culmerstrasse. Eisenwarenhandlung. Telephon 47.

W. Spindler,
Spindlersfeld / Köpenick.
Chemische Waschanstalt und Färberei.
Annahmen in Thorn bei
A. Böhm, Brückenstr., Telephon 397,
N. Monts, Mellienstr. 95, 1.

Englische Damen-Kostüme
tailor made nach Mass
für Herbst und Winter,
tadelloser Sitz,
erklaff. Verarbeitung,
prima Zutaten.
C. G. Dorau,
Altstädt. Markt 14,
neben dem kaiserl. Hauptpostamt



Deutsche Teppiche, Vorlagen und Stubenläufer
in allen modernen Geweben und Ausführungen empfiehlt
Carl Mallon, Thorn, Tuch- und Teppichhandlung,
Altstädtischer Markt 23.

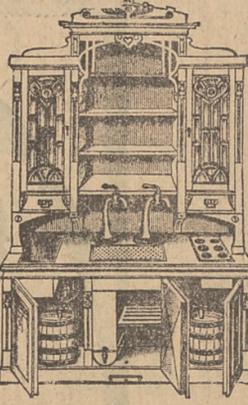
Bei Gas :: Größte Helligkeit! ::
Größte Bequemlichkeit!
Größter Komfort :: Größte Sparsamkeit!
:: Größte Vielseitigkeit!
Billigstes Licht der Gegenwart!

Plaesterers Tanzunterricht,
verbunden mit gründlicher Anstandslehre, hat begonnen.
Anmeldungen werden noch **Mauerstr. 52, pt.,** entgegenommen.
M. Toeppe-Plaesterer, Tanzlehrerin.

Bauerngut
im Kreise Thorn,
12 km von Thorn, 2 km von Bahnhafion, Größe 211 Morgen; davon 160 Morgen Acker, 12 Morgen Wiesen, 30 Morgen Wald, Rest Hof und Garten. Fast sämtliche Gebäude neu und in gutem Zustande. Ausreichendes lebendes und totes Inventar. Anzahlung ca. 27 000 Mk.

Gut
im Kreise Thorn,
10 km von Thorn, direkt an Chaussee gelegen, Größe 593 Morgen; davon 460 Morgen Acker, 90 Morgen Wald, 30 Morgen gute, zweischichtige Wiesen, Rest Hof und Garten. Fast alle Gebäude in gutem Zustande. Ausreichendes lebendes und totes Inventar. Anzahlung ca. 57 000 Mk.
Nähere Auskunft erteilt kostenlos
Landbank, Geschäftsstelle Danzig,
Rathhaus-Markt 17 20. Fernsprecher 1638.

1911. Königl. preuß. Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.



Rohlenfäure- u. Bierdruck-Apparate-Fabriken
Oster & Co.,
G. m. b. H., Königsberg i. Pr.
Spezial-Fabrik für **Bierapparate,**
dazu passende Repositorien, Eis-schränke, Ladeneinrichtungen.
steril, bestes Reinigungsmittel für Bierleitungen.

Zum Jahremarkt.
Wo ist die beliebteste Zuckerwaren-Bude von
Ali Baba
versteckt?
Bei der großen Beleuchtung wird Selbige zu finden sein.

MUSGRAVES ORIGINAL DAUERBRAND-ÖFEN
brennen den ganzen Winter ohne Unterbrechung unübertroffen sparsam
ESCH & Co MANNHEIM
Alleinverkauf für Thorn:
C. B. Dietrich & Sohn,
Ferneuf 2 G. m. b. H. Breitestr. 35

J. G. Adolph, Thorn.
Gegründet 1809.
Weine * Liköre * Zigarren
für Hochzeiten, Geburtstage, Taufen, Konfirmation, Diners etc.
— Billigste Preisstellung. —
Weine und Liköre, soweit dieselben nicht verbraucht sind, werden gern zurückgenommen :: :: ::
Fernsprecher 50. — | — Fernsprecher 50.

Ziehung 7. und 8. November:
Lotterie Berlin-Wien
5128 Gewinne im Wert v. M.
60 000
Hauptgewinn im Wert v. M.
20 000
Lose 1 Mark (200 000 Lose) **11 Lose 10 Mark.** Porto und Liste 25 Pf. extra. In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen sowie
Lose-Vertriebsgesellschaft, A. Mölling, Hannover und Berlin N. 24, Monbijouplatz 2. Fernsprecher 4.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Heer und Volk.

Von Generalarzt Dr. Körtling.*)

Die Beziehungen der bewaffneten Macht zur Bevölkerung waren schon zur Zeit der Söldnerheere nicht unbedeutend, aber doch rein äußerlich. Das Heer, ein Machtmittel der Herrscher, schützte deren Person und Haus und damit gleichzeitig die Nation, die es unterhielt. Aus der Bekleidung und Ernährung der Soldaten zog die Bevölkerung Nutzen, insofern beides im Lande erzeugt und gekauft wurde. Auch die Unterbringung zahlreicher Truppen in Bürgerquartieren brachte einem Teil der Bevölkerung Einnahmen. Diese wirtschaftlichen Beziehungen waren zeitweise recht umfangreich, z. B. zur Zeit Friedrichs des Großen, der ein für die Bevölkerungsziffer des damaligen Preußens unverhältnismäßig großes Heer unterhielt. — Von tiefergehenden Wechselwirkungen kann aber erst gesprochen werden, seit die allgemeine Wehrpflicht den kräftigsten Teil der männlichen Jugend des Landes selbst dem Heere zuführt, also in Preußen seit 1808, in den übrigen Ländern mit gleicher Wehrverfassung seit 1866. Ein sehr wesentlicher Teil des Volkes geht seitdem durch die Schule des Heeres und erlangt dort eine körperliche, teilweise auch geistige Ausbildung, die ihm nach Beendigung der Dienstzeit in vielen Hinsichten zugute kommt. Auch die erwähnten wirtschaftlichen Vorteile sind mit dem Anwachsen der Armeen und Flotten wie mit der Einführung und schnellen Weiterentwicklung neuer, im Lande hergestellter Waffen, Ausrüstungsgegenstände, Schiffe und anderer teurer Kampfmittel erheblich gestiegen. Armee und Flotte sind heute für das materielle Wohlergehen des Landes ein Faktor geworden, den man nicht mehr ausschalten könnte, ohne jenes auf das schwerste zu gefährden.

Die bewaffnete Macht wird wiederum durch den Kraft- und Gesundheitszustand der Bevölkerung beeinflusst. Das spricht sich in der Zahl der Tauglichen aus. Je mehr eine Bevölkerung an Tauglichen stellt, d. h. je kräftiger sie ist, umso strenger kann die Auslese beim Ersatzgeschäft gemacht werden, umso besser ist die Armee zusammengesetzt. Nun ist neuerdings — nicht blos in Deutschland — die Befürchtung aufgetaucht, daß die Tauglichkeitszahl unter der Wandlung herabgegangen ist, die den Ackerbaukauf der früheren Zeit seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem Industriestaat umbildete und die kräftigere ländliche Bevölkerung zugunsten der minder kräftigen der Städte verringerte. Für

*) Eine interessante Probe aus dem soeben erschienenen 4. Bande des „Handbuchs für Heer und Flotte“, das der allzu früh verstorbenen Generalleutnant z. D. von Althaus begründete und das von dem Hauptmann a. D. Hans von Albert ganz im Sinne seines Vorgängers fortgesetzt wird. Der ungemein reichhaltige und interessante neue Band steht in jeder Beziehung vollkommen auf der Höhe der ersten drei Bände. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. 1912. Preis jedes Halbbandbandes 26 Mark.

Danziger Brief.

Das Jahr 1912 hat auch für unsere Provinzialhauptstadt eine Reihe denkwürdiger Tage zu verzeichnen, die uns einen willkommeneren Anblick bieten, einen Rückblick auf einige Begebenheiten von lokal-geschichtlicher Bedeutung zu werfen.

Es sind gerade jetzt 300 Jahre verflossen, daß die Danziger ihren Triumphbogen, das Langgasser-Tor, besaßen. Im Oktober 1612 wurde es zur Zierde und zum Abschluß der Langgasse von dem damaligen Festungsingenieur Abraham von dem Blode fertiggestellt und 1648 auf Befehl des Rates mit acht allegorischen Gestalten geschmückt, die aber im Laufe der Zeit stark verwitterten, so daß sie vor drei Jahren entfernt werden mußten. In dem gewaltigen Gebäudekomplex wurde vorübergehend die 1804 auf königliche Kosten gestiftete Kunstschule untergebracht. Heute dienen die Räume städtischen Zwecken. Nichtausgeschloffen ist es jedoch, daß schon im kommenden Jahre der Bau die notwendige Erneuerung erfährt, um das Langgasser Tor seiner eigentlichen Bestimmung zurückzugeben, — nämlich eine würdige Eingangspforte der Stadt zu sein.

Vor hundert Jahren — als Preußen und mit ihm Danzig unter dem Joch der französischen Fremdherrschaft schmachtete — wohnte Napoleon I. einige Tage in Westpreußens Hauptstadt, und zwar in dem Gouvernementsgebäude auf dem Langgarten, von dem heute nur noch ein Portal im Barockstil erhalten ist.

Nicht viel jünger ist die Langgartener Allee, die 1822 anstelle einer überliefenden Gasse entstand.

Auf ihr 300jähriges Bestehen konnte am 18. Oktober, dem Lukastage, die hiesige Malerinnung zurückblicken. Eigentlich ist der 28. September 1612 ihr Stiftungstag; denn an diesem Tage bestätigten Bürgermeister und Rat der Stadt das Innungsstatut. Aber einer frommen Überlieferung gemäß wird alljährlich der Lukastag als Gründungstag gefeiert, weil ja der Evangelist, der selbst mehrere

Preußen-Deutschland ist diese Befürchtung vorläufig noch als unbegründet nachgewiesen worden. Denn dem Herabgehen der Tauglichkeitsziffer von 1904 bis 1907 von 57,1 auf 50 v. H. steht die Vermehrung der Heerespflichtigen um 27 000 Mann gegenüber. Strengere Auswahl erlaubte eben, mehr zurückzustellen, weil die Ersatzquote auch so gedeckt wurde. Immerhin geht der ungünstige Einfluß großer Städte daraus hervor, daß in ihnen die Zahl der Tauglichen mit der Zunahme der Einwohner abnimmt. Städte über 100 000 Einwohner stellen bis zu 35 v. H. weniger, als sie sollten. Zu den wesentlichen Mitteln, die Tauglichkeit zu erhöhen, gehört die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, eine in Deutschland jetzt planmäßig verfolgte, soziale Arbeit. Unter den Untauglichkeitsgründen beim Ersatzgeschäft steht allgemeine Körperchwäche mit 17,3 v. H. obenan. Von den dieserhalb Ausfallenden erreicht aber ein großer Teil später die volle Kraft und bleibt in der Ersatzreserve verfügbar. Verhältnismäßig am ungünstigsten stellt sich die Tauglichkeit der Einjährig-Freiwilligen, trotz ihrer besseren Lebensführung. Das lange Sitzen auf den Schulbänken fördert Störungen im Gebiet der Augen, Lungen und Nerven; die übertriebene Sportleidenschaft ist an der Zunahme der Untauglichkeit durch Herzleiden, Brüche usw. wesentlich schuld. Die Körpergröße, die merkwürdigerweise etwas zugenommen hat, fördert in Deutschland im allgemeinen die Tauglichkeit. Von Leuten über 180 Zentimeter sind zwar mehr untauglich, als von Leuten unter diesem Maß; doch finden sich bei den Militärpflichtigen unter 160 Zentimeter noch mehr Untaugliche.

Sehr wesentlich spricht die Gesundheit der Armee selbst mit. Sie ist der Ausdruck der Kraft, mit der der Soldat in seinen bürgerlichen Beruf wieder eintritt. Dank der dauernd verbesserten Unterbringung, Ernährung und Kleidung der Mannschaften, dank einer sehr gesteigerten Gesundheitsüberwachung und endlich dank einem seit 40 Jahren außerordentlich entwickelten Militär-Sanitätswesen ist der Krankenstand der deutschen Armee in 35 Jahren von 907,7 v. T. der Kopfstärke auf 588,5 gesunken, bei den ansteckenden Krankheiten sogar von 62,7 auf 3,9 (beim Typhus allein von 10,3 auf 0,41 v. T.). Nur wenige Krankheitsgruppen, namentlich geistige und nervöse Störungen, sowie Herzleiden, zeigen eine Zunahme — aber auch in der bürgerlichen Bevölkerung. Die Sterblichkeit in der Armee ist in 35 Jahren, 1873 bis 1908, von 6,7 auf 1,8 v. T. gesunken; die Selbstmordziffer zeigt geringe Änderung, 0,5 auf 0,42; ebenfalls übereinstimmend mit gleichen Erscheinungen in der bürgerlichen Bevölkerung. Das Herabgehen der Krankenzahl erspart der Armee jährlich den Verlust von 1/2 Millionen Ausbildungstagen, das der Sterbeziffer erhält dem Staat jährlich 500 kräftige Männer mehr, als vor 25 Jahren. Was dadurch an Betriebskraft und Kapital gewonnen wird, ist sehr

Gemalde der Gottesmutter gemalt haben soll, der Schutzpatron der Maler ist.

Schon auf dem deutschen Malertag in Danzig vom 12.—18. August dieses Jahres war des bevorstehenden Jubiläums gedacht worden. Der um die Kunstgeschichte Danzigs verdiente Baurat Cunn in Elbersfeld brachte in einer Festschrift einen Abriss der Geschichte der hiesigen Malerkunst, die dem äußeren Gepräge unserer Stadt ein ganz besonders vorteilhaftes Aussehen verliehen hat. Denn selten findet man anderwärts eine solche ebenbürtige Harmonie in den Leistungen der Maler, in ihren zwei verschiedenen Tätigkeitsgebieten, die allmählich zu einer völligen Trennung in Kunst und Handwerk führten, wie in Danzig.

Bereits 1438 wird in den Danziger Annalen der Maler Girschen erwähnt, der von der Kirchengemeinde Münsterberg beauftragt wurde, für die dortige Kirche ein Wandgemälde zu schaffen. — Die Veruche der Maler, sich zu einem festen Bunde zu organisieren, scheiterten an dem Widerspruch des Ratskollegiums, daß die Malkunst nichts Handwerkemäßiges sei und darum der Errichtung einer Malerinnung nicht bedürfe.

Gegen 1600 brachen zwischen Malern, Tischlern, Maurern und Handwerkern Streitigkeiten aus über die Befugnis, Häuser zu bemalen. Die erst Genannten erblickten nämlich in der Bemalung von Häuserfronten durch Maurer und Tischler einen Eingriff in ihre Rechte. Der Streit blieb unentschieden, bis endlich nach 1718 der hochweise Rat sein salomonisches Urteil dahin abgab: „Maurer dürfen einfarbig, Maler mehrfarbig streichen!“

Die Frage war damals aber schon ziemlich gegenstandslos geworden, da ja inzwischen die „Ordnung“ der Malerkunst vom 28. September 1612 greifbare Gestalt angenommen hatte.

Die Ausstellung bemalter Wohnräume, die noch wenige Tage in dem städtischen Hause Jopengasse 52 zu sehen ist, zeigte im eigentlichen Sinne, daß das hohe Lied der Farbe in unserer Ostmark jetzt

bedeutend. Schließlich einige ganz unmittelbare Beziehungen. Dem Staat brachte es sichtlich Vorteil, daß in den letzten Jahrzehnten der Kampf der bürgerlichen Gesundheitsorgane gegen Volksseuchen, wie Cholera und Typhus, wesentlich mit Hilfe von Militärärzten geführt wurde, die hierfür besonders ausgebildet werden. Ferner werden neuerdings beim Ersatzgeschäft von den Militärärzten den Zivilbehörden alle die Heerespflichtigen kenntlich gemacht, die im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege ärztlicher Behandlung bedürfen, z. B. Haut- und Geschlechtskrankheiten: in einem Jahre, 1907/1908, betrafen diese hygienisch wichtigen Mitteilungen 17 800 Menschen. Wie die geistige Entwicklung der Bedienten in Sprache, Benehmen, Pflichtgefühl, Umsicht usw. durch die Schule der Armee gefördert wird, ist bekannt. Es darf endlich nicht unerwähnt bleiben, daß aus den Unteroffizieren, die auf Zivilversorgung dienen und in den Kapitulanten- wie Militärwärterkursen eine mehrjährige, sorgfältige Vorbereitung erhalten, dem Staat eine große Reihe von Beamten erwächst, deren Stille, pflichttreue und tüchtige Arbeit dem Wohl der Bevölkerung vielseitigen Nutzen bringt.

Serbiens Frauen.

Eine englische Dame, die lange in Serbien gelebt hat, machte dem Berichterstatter eines Londoner Blattes über die Tracht, die Sitten und das Leben der serbischen Frauen die folgenden Mitteilungen:

„Kein serbisches Bauernmädchen über 14 Jahre würde es über sich bringen, das Haus zu verlassen, ohne sich sorgsam angezogen und ebenso sorgsam geschminkt zu haben, auch wenn es sich nur um den gewohnten Gang zum Brunnen handelt. Die Serbin ist gewöhnlich sehr hübsch und auch außerordentlich kräftig, wenn auch nicht groß. Sie legt, ganz gleich ob alt oder jung, großen Wert auf das Kostüm und zeigt in der Wahl der besten Farben, mit denen sie ihre Kleider bestickt, viel Geschmack. Sie trägt keine ausgesprochene Nationaltracht wie die anderen Balkanvölker; jedes Bauernmädchen ist vielmehr bemüht, sich nach der Mode des Westens zu kleiden, über die sie sich gelegentlich des Marktanges zur Stadt informiert. Statt des Huttes trägt sie auf dem Kopfe ein farbiges seidenes Tuch, das sie nach Art der Italienerin auf dem Haar drapiert. Die serbischen Frauen lieben ihre Kinder mit überschwänglicher Zärtlichkeit. Mit ihrem dichten schwarzen Haar und ihren schmelzigen dunklen Augen bieten die Kinder einen reizvollen Anblick, wenn sie mit ihren kurzen durchsichtigen Kittelchen aus selbstgewebtem, spinwebenfeinem Musselin auf der Dorfstraße herumtollen; Kittelchen, die so dauerhaft sind, daß sie sich von einer Generation auf die andere vererben.“

Der einzige Fehler, den man an der Serbin auszuweisen hätte, ist ihre Gemohnheit, schädliche Schminkmittel, die eine große Menge Bleiweiß ent-

weder erwaht ist. Sie zeitigte den praktischen Erfolg, daß Danziger Privatleute sich dort Geheimes zum Muster nahmen nicht blos für die künstlerische Schmückung von Innenräumen, sondern auch für eine farbenfrohe Außenarchitektur, wie man sie in früheren Jahrhunderten an den Danziger Straßenfronten bewundern konnte.

Wie einst Artushof und Rathaus farbig bemalt waren, so lieh der Besitzer der Rodenackerischen Häuser in der Hundegasse an der Fassade eine äußerst gelungene Restaurierung im Sinne des alten Danziger Kunstbaues vorzuziehen. Ehenso geht an der Ecke der Jopengasse und Gr. Wolfberggasse der das sogenannte „Schlüterhaus“ harmonisch umgliedernde Neubau der bekannten Möbelfirma Sohr seiner Vollendung entgegen: eine Reihe von bunten, farbenfatten Häufchen mit reichem Barockzierat in Gold- und Silberanstrich.

Wer also etwa behaupten wollte, daß nur in der Nüchternheit der Periode „Weiß mit Gold“ oder im ängstlichen Vermeiden früherer Töne das Heil liegt, der eile nach Danzig, sehe, staune und lasse sich belehren. Vielleicht läßt sich dadurch für die Verhältnisse Chorns, wo ja, zur allgemeinen Freude sei es gesagt, eine lebhaftige Bautätigkeit eingeleitet hat, ebenfalls etwas gewinnen. Man bedenke, wie sich die Blide des griesgrämigsten Häuserbesitzers unwillkürlich aufhellen müssen, wenn er innen und außen an den Wänden seines Hauses den Farbenreichtum der Natur in verschwenderischer Form kopiert findet.

Was in dieser Beziehung die Palette des Herbstes in der Umgegend Danzigs, in seinen Wäldern und Fluren herborzugaubern fähig, muß man erleben, aber nicht dem Berichte der Feder anvertrauen, die die Schönheiten unserer gegen den Wintersturm sich sträubenden Natur doch nur unvollkommen preisen kann. Einer Ablenkung des Blickes auf die Schönheit der rötlich strahlenden Baumgipfel viel jünger ist dem Danziger Infanterieregiment jugendliche japanische Major Masuki auf einem Spazierritt zum Opser. Ihm entging das

halten, zu gebrauchen. Sie ruiniert sich damit ihren von Natur bildschönen Teint und verjüngt es, daß ihre Haut vor der Zeit runzlig wird. So kommt es, daß eine Serbin mit 30 Jahren wie eine fünfzigjährige Frau aussieht. Sie ist im übrigen über die Maßen stolz und besitzt einen ausgeprägten Unabhängigkeitsfinn. Von der Armut bekommt man in den Dörfern nichts zu sehen. Jeder Mann besitzt sein eigenes Haus und ein Stück Land, und selbst wenn eine Familie am Hungertuche nagt, ist sie bemüht, es nicht offenkundig werden zu lassen; und sie würde jede ihr angebotene Unterstützung unweigerlich zurückweisen. Indes, auch das ärmste serbische Mädchen hat ein Heiratsgut, das aus durchlöcherter, zur Halskette aneinandergereihten Goldmünzen besteht, die „Ducata“ genannt wird. Viele Mädchen tragen 40 bis 60 dieser Goldschnüre, die oft genug einen Wert von 4 bis 6000 Mark darstellen. Es spricht für die Achtung, die die serbische Frau genießt, daß man nie etwas von einem Diebstahlsversuch gehört hat, obwohl es ein Leichtes wäre, den wertvollen Halskettenschnur an sich zu reißen. Wenn ein Serbe den Tod eines Verwandten oder Freundes betrauert, vermeidet er es übrigens streng, sein Haupt zu bedecken, so daß man, wenn der Krieg andauern sollte, die wenigen Männer, die in den Dörfern zurückgeblieben sind, bald barhäuptig herumgehen sehen dürfte.“

Luftschiffahrt.

Die Gordon-Bennett-Wettfahrt nahm Sonntag Nachmittag auf dem Rannstatter Wasen bei Stuttgart seinen Ausgang. Am Startplatz waren das Königspaar mit den Mitgliedern der königlichen Familie erschienen. Der amerikanische Ballon „Kansas City 2“ platzte, als er beinahe gestürzt war. Die Bedienungs-mannschaften kamen mit dem Schrecken davon. Die Sportleitung erschloß sich aber, dem amerikanischen Führer Watts den deutschen Ballon „Düsseldorf 2“ zur Verfügung zu stellen, so daß von nachmittags 4 Uhr ab im ganzen 20 Ballons unter den Klängen der Nationalhymnen der betreffenden Länder den Startplatz verließen. Als letzter Ballon stieg um 6 1/2 Uhr bei völliger Dunkelheit „Düsseldorf 2“ mit dem Sternbanner in die Höhe.

Wannigfaltiges.

(Konkurs.) Die Berliner Blusenfirma Julius Daniel in der Beuthstraße hat ihre Zahlungen eingestellt. Hauptbeteiligt sind Berliner und Plauerer Firmen. Die Passiven betragen 60 000, die Aktiven 18 000 Mark.

(Überfall eines Kassenlehrlings.) Ein unbekannter Mann überfiel den Lehrling der Kassenverwaltung eines

plötzliche Scheuen eines Pferdes; Sturz, Schulterverrenkung und Einkniefung in das Garnisonlazarett bildeten den profanen Abschluß dieses Abenteuerers.

Der Winterdienst bei unserer Marine macht sich noch wenig bemerkbar: Linienfahrzeuge und Kreuzer lösen sich in rascher Reihenfolge im Hafen oder auf der Außenreedee ab, um ihre Probefahrten an der gemessenen Meile zu Neukrug abzulegen. Großadmiral von Tirpitz stattete der hiesigen kaiserlichen Werft einen eingehenden Besuch ab; auf der Schichtwerft überzeugte er sich von dem Fortschreiten des Linienfahrzeugs „König Albert“, dessen Außenpanzerung nahezu vollendet ist. Ebenso besichtigte er die Fliegerstation in Puzig, wo Oberleutnant Langsdorf mit einem Doppeldecker der amerikanischen Firma Curtis und zwei Piloten zu einem wohl gelungenen Fluge aufstieg. Der amerikanische Apparat flog von Wasser ab, ging im Gleitfluge bis auf den Meeresspiegel hernieder und stieg abermals zu beträchtlichen Höhen empor.

Die bisher in Puzig verwendeten Flugzeuge hatten mit Ausnahme eines Albatros-Eindeckers eine Spannweite von etwa 15 Meter. In dieser Woche ist jedoch ein neuer Marinetyp dort eingetroffen: ein Pfeil-Doppeldecker (System Bondard) mit 16 Meter Spannweite und 8 Meter Länge. Sein österreichischer Daimler-Motor hat die ungewöhnlich hohe Leistung von 125 Pferdestärken gegenüber 100 bei den Albatrosfabrikaten. Der Apparat hat ebenso, wie der amerikanische, eine Schwimmvorrichtung erhalten, welcher die im Sommer in Heiligendamm gesammelten Erfahrungen zustatten gekommen sind.

Am 25. Oktober fand ein engerer Marineflugwettbewerb in Puzig statt, bei dem es sich um eine Prüfung und Auswahl des besten unter drei verschiedenen Modellen zum Anlauf für unsere Marine handelte. Die Wahl dürfte auf den Albatros-Zweidecker Thelens gefallen sein, wenn dieser auch noch nicht alle Vorzüge in sich vereinigt.

H. v. Z.

